

Aktuelles

Vorerst keine Gesundheitskarte für Flüchtlinge

Während in vielen Städten in NRW die Gesundheitskarte für Flüchtlinge eingeführt wurde oder in nächster Zeit realisiert werden soll, wird in Dortmund diese Lösung momentan nicht in Betracht gezogen.

Der Grund ist eine Kostenberechnung der Stadt, nach der die finanziellen Risiken für die Kommune zu hoch sind. Zusätzlich wäre die Einführung der Gesundheitskarte mit einem hohen bürokratischen Aufwand verbunden. Die Bedingungen, die von der NRW-Gesundheitsministerin Barbara Stefens mit den jeweiligen Krankenkassen ausgehandelt wurden sehen vor, dass die Kommunen bei Widersprüchen oder Klageverfahren die Kosten tragen müssen.

Abgesehen davon, hat die für Dortmund zuständige Krankenkasse zu wenig Personal um die geschätzten 5000 Neuanträge zu bearbeiten. Zudem wäre im Falle eines Umzugs der Flüchtlinge in eine andere Stadt, in der wiederum eine andere Krankenkasse zuständig ist, mit sehr viel Bürokratie verbunden. Zurzeit erhalten die Geflüchteten in Dortmund im Notfall einen Krankenschein in der jeweiligen Unterkunft.

H.Schmidt



Zeichnung: D. Schmidt

Aus dem Inhalt



NeMO startet im Dortmunder Rathaus

Seite 3



Die Geschichten des Fluchtweges

Seite 5



Glückauf trifft Onkel Hasan

Seite 11



MadC sprüht Leben auf den Putz

Seite 12

Die Flüchtlingswelle – Spaltet sie den demokratischen Konsens in Deutschland?

Kein Thema beschäftigt die öffentlichen und privaten Debatten in Deutschland so sehr wie die Zuwanderung von Geflüchteten. „Wir können das schaffen“ (Kanzlerin) – „Wir brauchen eine Zuwanderungsbegrenzung“ (Position Seehofer, CSU) so wird in dieser Polarisierung politisch diskutiert. Andererseits hat es noch nie in der Nachkriegsgeschichte soviel zivilgesellschaftliches Engagement gegeben, wie wir es angesichts der Gesten und Taten einer „Willkommenskultur“ für die Geflüchteten beobachten können. Kein Tag vergeht seit langem, in denen das Flüchtlingsthema in den Nachrichten behandelt wird, so dass es durch die mediale Vermittlung für jede(n) Bürger/in präsent ist. Trotz der genannten „Willkommenskultur“ neh-

men aber gleichzeitig fremdenfeindliche Aggressionen und Gewalttaten zu, häufig begründet mit der Angst vor einer „Überfremdung“ der deutschen Gesellschaft. Überfremdung wird dabei häufig auch verbunden mit einer Zunahme von Kriminalität und „Schmarotzertum“ (Wirtschaftsflüchtlinge) hinsichtlich der staatlich gesicherten Finanzierung des Lebensunterhalts in der gültigen Sozialgesetzgebung – wenngleich auf niedrigem Niveau - in Deutschland.

Ein politisch notwendiger Gestaltungswille der Regierung ist aber kaum noch zu erkennen, dies wäre aber – auch wenn die Debatten zunächst kontrovers sind – ein wichtiger Orientierungspunkt für die Bürger/innen. Dabei könnte die Auseinandersetzung ei-

nes Lösungsversuchs der Bewältigung der Flüchtlingswelle auf europäischer Ebene ein wichtiger Bezugspunkt sein, um sachlich und humanitär zu einem befriedigenden Ergebnis zu kommen.

Wenn wir also eine Spaltung der Gesellschaft verhindern wollen, müssen wir eine Debatte über die Widersprüche in den Argumentationen der Politik und der Bevölkerung führen, die respektvoll sowohl die demokratischen und humanitären Aspekte der Handlungsanforderungen für die Integration von Flüchtlingen wie auch die Ängste der Bürger/innen vor „Fremden“ ernstnimmt.

Wegen der aktuellen Situation ist die Flüchtlingsthematik ein Schwerpunkt dieser Aus-

gabe des Echos der Vielfalt. Interviews mit Geflüchteten, Hintergrundinformationen und die Veröffentlichung von Projekten zur Arbeit mit Flüchtlingen prägen deshalb das Profil der Zeitung (*mehr auf den Seiten 4 und 5*).

Eine offene Diskussion über die Problematik der Aufnahmebereitschaft von Geflüchteten in Deutschland, die politisch und zivilgesellschaftlich geführt wird, wäre ein probates Mittel einen demokratisch begründeten Lösungsansatz zu finden und die Spaltung der Gesellschaft zu überwinden. Wir würden uns über Kommentare der Leser/innen freuen, um mit Ihnen in einen Diskurs eintreten zu können.

A. Paul-Kohlhoff

Die INITIATIVE Bildungsrecht für Kinder mit Fluchterfahrung: Jetzt!

Was möchten wir bewegen?

Aus den dargestellten Gründen ergreifen die in der Arbeitsgruppe versammelten Organisationen die INITIATIVE. Dabei nehmen sie ausdrücklich jene Aktivitäten zur Kenntnis, die es bereits zur Qualität von Bildung und ihrer förderlichen Rahmenbedingungen gibt. Es geht also nicht darum, „das Rad neu zu erfinden“, und noch weniger darum, mit anderen zu konkurrieren. Die Aufgaben, die zu bewältigen sind, sind so groß und umfangreich, dass alle gebraucht werden.

Wir wollen

1. die gesellschaftliche DEBATTE über die Priorität von Bildung für geflüchtete Kinder und Jugendliche weiter nach vorne bringen und mitführen;
2. Bund und Länder anregen, ein gemein-

sames PROGRAMM zu entwickeln und Stiftungen zur Mitwirkung einzuladen, das nicht nur Qualifizierung, Beratung und Austausch, sondern finanzielle Unterstützung lokaler Bündnisse zur Bildungsförderung von geflüchteten Kindern und Jugendlichen bereithält;

3. dass verschiedene „Bausteine“ der Arbeit mit geflohenen Kindern und Jugendlichen zu einem wirksamen, tragfähigen und dauerhaften Unterstützungssystem zusammengefügt werden, ohne die unterschiedlichen Verantwortlichkeiten infrage zu stellen (Stichwort: Verantwortungsgemeinschaften), und hierbei die PRIORITÄT VON BILDUNG wirksam zu verankern;

4. der LOKALEN EBENE besondere Aufmerksamkeit widmen, weil es hier um die konkreten Lebenszusammenhänge der geflohenen Kinder und Jugendlichen geht und sie in der

lokalen Gemeinschaft gleichberechtigte Aufnahme finden müssen. Unter dem Aspekt von Bildung geht es hier vor allem darum, dass durch KOMMUNALE KOORDINIERUNG die Akteure der Kinder- und Jugendhilfe, der sozialen und kulturellen Arbeit und die Institutionen, Einrichtungen und Initiativen des Feldes von BILDUNG zusammen handeln;

5. hauptamtliche und ehrenamtliche Menschen, die in den verschiedenen Einrichtungen und Formaten pädagogisch im Bildungsbereich engagiert sind, an der (auch) geflohene Kinder und Jugendliche teilhaben, UNTERSTÜTZEN und ihnen (weitere) Möglichkeiten zur Information, Fortbildung und zum Erfahrungsaustausch eröffnen;

6. Bund und Länder anregen, durch MODELLENVORHABEN gezielt bestehende Ansätze zu vertiefen und zu verbreiten sowie neue Ansätze zu erproben, die im Feld von Bildung

für geflohene Kinder und Jugendliche weiterführen. Ergebnisse und Einsichten müssen der fachlichen und politischen Öffentlichkeit möglichst bald zugänglich gemacht werden. Vorrangiges Ziel ist, gute und wirksame Ansätze, die in Projekten entwickelt werden, in die Regelsysteme des Bildungswesens zu übernehmen.

FREUDENBERG STIFTUNG

„Die Initiative Bildungsrecht für Kinder mit Fluchterfahrung: Jetzt!“ ist eine Initiative der Freudenbergstiftung, in der Zusammenarbeit mit verschiedenen Projekten zum Thema und Wissenschaftler/innen. Die hier abgedruckte kurze Zusammenfassung kann ergänzt werden durch den gesamten Text, abrufbar unter www.freudenbergstiftung.de

Editorial



Politik als gefährlicher Stimmungsmacher in der Sache Flüchtlinge

Nach euphorischem Empfang von Flüchtlingen vor vier Wochen kippt die Stimmung in der Gesellschaft langsam um. Es ist nicht mehr deutlich zu spüren, wie es vor einigen Wochen der Fall war, wo tausende Helfer mit eigenen Initiativen die Flüchtlinge in vielen Städten, auch in Dortmund, vorbildlich mit einem respektvollen Engagement empfangen, versorgten und sie willkommen hießen. Diese einmalige positive Haltung von tausenden Ehrenamtlichen lässt nach und man diskutiert nicht mehr über die Fluchtursachen, warum die Menschen vor Not, Angst und politischer Verfolgung fliehen müssen und was sie auf dem langen, gefährlichen Weg in das gelobte Land „Europa“ mit ihren Kindern erleben – oft verlieren sie dabei ihr Leben. Die Stimmung gegenüber Flüchtlingen wird spürbar negativer. Die Bundespolitik trägt an dieser Stelle für diese veränderte Stimmung in der Gesellschaft wichtige Verantwortung. Sie liefert den Rechten schmutzige Instrumente mit Angst schürenden Aussagen, spaltet die Gesellschaft mit künstlich geführten Diskussionen darüber, als ob die Flüchtlinge eine Bedrohung für die Sicherheit der Gesellschaft wären, oder sie Schuld an der Verarmung der Gesellschaft seien. Die Politik liefert damit ge-

fährliche Zündstoffe den Nazis und den PEGIDA-Anhängern - z.B. „Wirtschaftsflüchtlinge“ oder „Kriegsflüchtlinge“, und „integrationswillige“ versus „nicht integrationswillige Flüchtlinge“. Die Stimmung wird immer negativer und die Rechten, die Nazis verstärken ihre Angriffe auf Flüchtlinge immer mehr: diese Szene lässt sich keine Gelegenheit entgehen, gegen die Flüchtlinge aggressiv und gewalttätig vorzugehen – immer häufiger sogar in sehr bedrohlichem Ausmaß. Statt die Kommunen mit notwendigen Mitteln vor allem mit finanziellen Hilfen zu stärken und sie mit weiteren Lösungsvorschlägen zu unterstützen, fährt die Regierung mit ihren Handlungen mehr eine menschenrechtsverachtende Politik, z.B. Änderung des Asylgesetzes, Aufbau von Transitzonen, Umsetzung eines schnelleren Abschiebungsverfahrens und wieder Umsetzung des Dublin-Verfahrens etc..

Genauso wie bei bisherigen Erfahrungen in der Migrationsgeschichte übernehmen die Kommunen wichtige Aufgaben nach dem Motto „Integration vor Ort“, wo sie stark mit der Flüchtlingswelle an ihre Grenzen gekommen sind, weil sie nicht nur menschenwürdige Aufnahme gewährleisten, sondern auch jetzt nachhaltige Lösungen für die kommenden Probleme entwickeln müssen, z.B. ärztliche Behandlung, Sprachkurse, Hilfen bei Behinderungen, Freizeitangebote, Einschulung der Kinder und der Jugendlichen etc..

Also ist es eine wichtige Aufgabe für uns, uns nicht von der sich ständig verändernden Stimmung steuern zu lassen, wie es in der vergangenen Zeit praktiziert wurde, sondern die Flüchtlinge als Chance und Bereicherung zu sehen. Dabei tragen wir gemeinsam eine Verantwortung gegen die rassistische Stimmungsmache.

Ümit Koşan

IMPRESSUM

Herausgeber: VMDO e.V.
(Mitglied im Paritätischen)



Beuthstraße 21
44147 Dortmund
Tel.: +49 231 / 28678241
Fax: +49 231 / 28678166
eMail: info@echo-vielfalt.de
http://www.echo-vielfalt.de

Amtsgericht Dortmund VR 6233

Gesamtleitung: Dr. Ümit Koşan

Redaktion:
Dr. Ümit Koşan, Prof. Dr. Angela Paul-Kohlhoff, Vedat Akkaya, Nurten Altunbaş-Alpaslan, Rojda Özkahraman-Savaş, Hansgeorg Schmidt, Daniel Schmidt

Layout, Design, Fotos:
Jurij Abolnikov

Anzeigenservice:
Vedat Akkaya
Hansgeorg Schmidt
Nurten Altunbaş-Alpaslan

anzeige@echo-vielfalt.de

Vertrieb: Eigenvertrieb

Auflage: 20.000

Druck: Lensing Druck, Dortmund

Alle Rechte vorbehalten. Die von uns gesetzten, gestalteten und veröffentlichten Texte, grafische Darstellungen und Fotos dürfen nur mit ausdrücklicher Zustimmung der Redaktion reproduziert und nachgedruckt werden. Für die Inhalte öffentlicher Texte von Dritten übernehmen wir keine Haftung.

Angebote für Neuzugewanderte

freundeskreis nEUBürger und roma stellt aktualisierten Info-Flyer vor

Der **freundeskreis nEUBürger und roma**, ein vom Planerladen e.V. initiiertes Zusammenschluss von zurzeit 32 Vereinen, Institutionen und Privatpersonen, hat sein mehrsprachiges Informationsblatt für bulgarische und rumänische Neuzugewanderte aktualisiert und um eine Vielzahl von neuen Beratungsangeboten ergänzt.

„Der Bedarf an Unterstützung für diese Zielgruppe ist nach wie vor sehr hoch“, erläutert Gamze Çalışkan vom Planerladen-Projekt IRON – Integration von Roma in der Dortmunder Nordstadt nach drei Jahren Arbeit an der Basis in der Dortmunder Nordstadt. „Dass sich in der Angebotsstruktur vieles getan hat, zeigt der Fly-



er exemplarisch, der nun mehr als doppelt so viele Angebote wie die erste Fassung umfasst, die vor drei Jahren erstellt wurde.“ Die Faltbroschüre bündelt die Informationen zu den Beratungsangeboten, den jeweiligen Zielgruppen, den Kontaktdaten und den Öffnungszeiten und verortet die Angebote in einer Karte räumlich

zur leichteren Orientierung und Übersicht. Verfügbar ist der mit eingängigen Piktogrammen niederschwellig gestaltete Flyer in vier Sprachen (deutsch, bulgarisch, rumänisch und türkisch).

Inhaltlich sowie redaktionell aufbereitet wurde das Informationsblatt vom Planerladen e.V. und ist in der Integrationsagentur des Planerladen e.V. in der Schützenstraße 42 erhältlich oder steht als Webversion zum Download bereit unter:

<http://www.integrationsprojekt.net/freundeskreis.html>

Finanziert wurde der Druck des Flyers über das Diakonische Werk.

Planerladen e.V.

Diskriminierungsfreier Zugang zu Wohnraum für alle

Planerladen e.V. stellt Dokumentation eines Expertenworkshops vor

Aktuelle Expertise der Antidiskriminierungsstelle des Bundes zeigt: Rassistische Diskriminierung auf dem Wohnungsmarkt gehört immer noch zum Alltag vieler Migrant/innen

Rassistische Diskriminierung auf dem Wohnungsmarkt ist leider nach wie vor ein aktuelles Thema. Die kürzlich veröffentlichte Untersuchung zu Strategien zum Nachweis rassistischer Diskriminierungen im Auftrag der Antidiskriminierungsstelle des Bundes, bei der der Planerladen e.V. begleitend mitgewirkt hat, zeigt, dass es Menschen mit (zugeschriebenem) Migrationshintergrund schwerer haben, Zugang zu Wohnraum zu finden. Grundlage der aktuellen ADS-Studie waren zum einen telefonische Testings in fünf deutschen Großstädten (Berlin, Leipzig, Dresden, München, Nürnberg). Zum anderen wurde in drei deutschen Großstädten (Berlin, Leipzig, Nürnberg) ein sog. face-to-face-Testing mit direktem persönlichem Kontakt durchgeführt. Dabei war der Anteil der Testpersonen, die eine Wohnungszusage erhalten haben, mit 25,4% für migrantische Testpersonen gegenüber 45,8% für herkunftsdeutsche Testerinnen deutlich niedriger. Im Vergleich dazu haben beim Online-Testing des Planerladen 42% der Wohnungsanbieter die herkunftsdeutschen Mietinteressenten bevorzugt,



Präsentation der Dokumentation vor dem Planerladen

Foto: Planerladen e.V.

während beim telefonischen Testing die herkunftsdeutsche Testperson 24% mehr Zusagen erhielt.

Das Instrument der freiwilligen Selbstverpflichtungen

Ein Mittel für einen diskriminierungsfreien Umgang sind die im Nationalen Integrationsplan von der Bundesregierung 2007 benannten „freiwilligen Selbstverpflichtungen“, die dort als ein unverzichtbares Umsetzungsinstrument bezeichnet werden. Ansätze dafür werden insbesondere bei öffentlichen Gebietskörperschaften benannt. Während im Bereich der Wohlfahrtsverbände ebenfalls vielfältige Ansätze für

Selbstverpflichtungen entwickelt wurden, finden sich bei den wohnungswirtschaftlichen Akteuren diesbezüglich fast ausschließlich auf der Ebene der jeweiligen Spitzenverbände entsprechende Hinweise mit allerdings eher abstrakten Einlassungen.

Expertenworkshop des Planerladen e.V.

Um sich diesem Instrument zu nähern, hat der Planerladen, der seit 1997 ein Antidiskriminierungsprojekt im Wohnbereich durchführt (gefördert vom Ministerium für Arbeit, Integration und Soziales des Landes NRW), gemeinsam mit der Stadt Dortmund zu einem überregional besetzten Workshop mit Expert/innen aus der Wohnungswirtschaft, der Forschung, der Verwaltung sowie der Zivilgesellschaft ins Rathaus eingeladen. Die Dokumentation des Expertenworkshops ist beim Planerladen e.V. erhältlich (integration@planerladen.de, 0231/8820700).

Planerladen e.V.

Integrationskongress und Integrationspreis 2015 Dortmund am 26.11.2015 im Rathaus

Integrationskongress & Integrationspreisverleihung der Stadt Dortmund 2015



26. November 2015

14.30 bis 20.30 Uhr

Bürgerhalle

Rathaus Dortmund

Rahmen des diesjährigen Integrationskongresses möchte MIA-DO-Kommunales Integrationszentrum gemeinsam mit allen in Dortmund aktiven Integrationsakteurinnen und -akteuren sowie Kooperationspartnerinnen und -partnern bisherige und neue Themen im Rahmen der Handlungsfelder auf-

greifen, reflektieren, diskutieren, ergänzen und weiterentwickeln. Gleichzeitig wird im zweiten Teil der Veranstaltung der diesjährige Integrationspreis der Stadt Dortmund verliehen. Diese Auszeichnung erfolgt in diesem Jahr bereits zum vierten Mal und wird wie in den Jahren zuvor von der Sparkasse Dortmund unterstützt. Mit diesem Preis werden erneut Projekte, Maßnahmen und Initiativen gewürdigt, die einen besonderen Beitrag für eine gelungene Integrationsarbeit auf zahlreichen gesellschaftlichen und thematischen Ebenen leisten.

Stadt Dortmund

Abnehmen, Gewicht halten - auf Dauer gesund leben Selbsthilfegruppe für türkische Frauen

In Dortmund gründet sich eine Selbsthilfegruppe für türkische übergewichtige Frauen, die gemeinsam abnehmen wollen. Oftmals scheitert der Versuch, das Gewicht zu reduzieren an mangelnder Unterstützung und Motivation. Der Erfahrungsaustausch und das Miteinander von Betroffenen in der Gruppe kann dabei eine große Hilfe sein, den eigenen Weg zu finden, abzunehmen und sich dauerhaft gesund zu ernähren. Geplant sind wöchentliche Treffen. Anmelden und weitere Informationen in der Selbsthilfe-Kontaktstelle Dortmund.

Selbsthilfe-Kontaktstelle Dortmund
Friedensplatz 8
44135 Dortmund
Tel.: 0231-529097
Fax: 0231-520 90
E-Mail: selbsthilfe-dortmund@paritaet-nrw.org

Türkçe konuşan kadınlar için birbirine yardım grubu.

Kilo verme - kiloyu koruma

Kilo verme – kiloyu koruma göçmen kadınlar için önemli bir konu. Çoğunlukla kilo verme demeneleri yeterli destek ve yeterli azim olmadığından başarısız kalmaktadır. Bu sebepten dolayı Dortmund'da Türkçe konuşan kadınlar için Birbirine yardım Grubu kurulacaktır. Bu konuda sorun yaşayanların bir araya gelmesi ve tecrübe alışverişi büyük bir yardım olabilir. Konuya kişisel bir çözüm bulma, süreç içinde sağlıklı beslenmeye ulaşmak mümkündür.

Haftada bir buluşma planlanmıştır. Başvuru ve bilgi için: Birbirine yardım Merkezi Dortmund'a başvurunuz.

Begleitveranstaltung Onkel Hasan



Keiner verlässt seine Heimat ohne Grund:

„Von Guinea nach Dortmund. Erzählt von Guineanern.“

12.12.2015, 15:00 Uhr
Haus der Vielfalt,
Beuthstr. 21, 44147 Dortmund

Jobcenter weitet Anrufzeiten aus

Dortmund – Das Jobcenter weitet seine Anrufzeiten deutlich aus. Ab dem 16.10.2015 ist das Service-Center, dass die Telefone des Jobcenters erledigt und erste Anlaufstelle für alle Anruferinnen und Anrufer ist, von Montag bis Freitag täglich von 08.00 bis 18.00 Uhr erreichbar. An der bekannten Rufnummer, 0231/842-1110, ändert sich nichts.

www.jobcenterdortmund.de

Workshop für Migrantinnen bei CHANCENGLEICH in Hörde



Unsere VMDO Mitgliedsorganisation **CHANCENGLEICH in Europa e.V.** ist nach wie vor in der europäischen Projektarbeit aktiv. Im Projekt zur Förderung des unternehmerischen Denkens und Handelns (**TELE –Teaching Entrepreneurship-Learning Entrepreneurship**) trafen sich Anfang Oktober 20 Trainer/innen aus Rumänien, Spanien, Lettland und Deutschland in Island. Gemeinsam entwickelten sie ein Workshop Konzept, das insbesondere in der Arbeit mit sozial benachteiligten Gruppen durchgeführt werden kann.

In Kooperation mit dem Gründerinnenzentrum Nordstadt bietet CHANCENGLEICH ein **Workshop für interessierte Migrantinnen** an. Im Workshop können die Teilnehmerinnen neue Ideen entwickeln bzw. vorhandene Gründungsideen ausarbeiten und während der Woche weiter entwickeln und konkretisieren. Sie bekommen Informationen über Themen wie z.B. Business Plan schreiben, Finanzplanung, Marketing etc. Der Workshop findet in der Zeit vom **25.-29. Januar 2016, zwischen 9.30 Uhr bis 15.30 Uhr** statt. Anmeldungen bei CHANCENGLEICH unter 0231 28676640 oder per E-Mail unter info@ch-e.eu. Die Teilnahme am Workshop ist kostenlos.

TrainerInnen und Mitwirkende im TELE Trainer Workshop in Borgarnes, Island

NeMO startet im Dortmunder Rathaus

Der „Bundesverband Netzwerke von Migrantorganisationen (NeMO)“ wurde mit der Gründungsversammlung ins Leben gerufen.

Neun lokale Dachverbände und Verbände von Migrantorganisationen aus sieben Bundesländern haben gemeinsam in Dortmund den „Bundesverband Netzwerke von Migrantorganisationen e.V. (NeMO)“ gegründet. Die lokalen Dachverbände vertreten 313 Migranteneinzelorganisationen herkunfts- und kulturübergreifend aus ganz Deutschland.

Bei den Mitgliedern handelt es sich überwiegend um bewährte lokale Dachverbände, die über viele Jahre fundierte Kenntnisse und Erfahrungswerte im Fachgebiet Migration und Integration aufbauen konnten. In den Vorstand des Verbands wurde u.a. der Geschäftsführer der VMDO e.V. in Dortmund Dr. Ümit Kosan, der Geschäftsführer des Forum der Kulturen e.V. Rolf Graser und der Vorstandsmitglied des MiSO Netzwerks Hannover Dr. Peyman Javaher-Haghighi, gewählt. Sie sind ausgewiesene Fachleute in kommunalen Fragen der Integration und Migration, die Jahrzehnte an Erfahrungswerten in den Bundesverband einbringen.

„Der Weg zum sicheren und verlässlichen kommunalen Partner für Migration und Integration ist langwierig!“, so Dr. Kosan, „wir haben



Teilnehmer der Gründungsversammlung auf der Treppe im alten Rathaus

Foto: J. Abolnikov

bei der öffentlichen Hand, insbesondere auf Bundesebene, ein solides Fundament an Wissen und Erfahrung über die professionelle Migrations- und Integrationsarbeit lokaler Verbände von Migrantorganisationen aufzubauen.“

Zu den Gründungsmitgliedern gehören in alphabetischer Reihenfolge: Brücke der Kulturen Hildesheim e.V.

– Hildesheim, Forum der Kulturen e.V. – Stuttgart, IKB e.V. Haus der Kulturen – Lübeck, MigrantInnenSelbstOrganisationen-Netzwerk Hannover (MiSO Netzwerk Hannover) e.V. – Hannover, moveGLOBAL e.V. – Berlin, Netzwerk Münchner MigrantOrganisationEN (MORGEN) – München, Raum der Kulturen Neuss e.V. – Neuss, Verband der Migrantorganisationen Halle (Saale)

e.V. – Halle an der Saale, VMDO e.V. – Dortmund
Der Bundesverband dient seinen Mitgliedern als Plattform, in der sie sich austauschen und bundesweit zusammenarbeiten, er bündelt die Kompetenzen der Mitglieder, unterstützt diese in der Entwicklung und vertritt ihre Interessen auf Bundesebene.

Ismail Köylüoğlu

mondo mio! und DEW21 neue Kooperation

Das Kindermuseum mondo mio! im Dortmunder Westfalenpark hat einen neuen Partner für seine pädagogischen Angebote: Der Dortmunder Energieversorger DEW21 unterstützt den Trägerverein des Kindermuseums sowohl im elementarpädagogischen als auch im schulischen Bereich. Nach der Förderung der erfolgreichen Ausstellung „NIJAMBO - Energie für die Zukunft“ kommt es nun zu einer langfristigen Partnerschaft. Museumsleiterin Elisabeth Limmer und Wolfgang Bödeker, Unternehmenskommunikation DEW21, stellten die neue Kooperation vor. „Einer der Schwerpunkte im DEW21 Sponsoringprogramm ist traditionell der Bildungsbereich. Deshalb passt das mondo mio! ideal zu uns. Wir freuen uns besonders, dass wir jetzt auch hier eine langfristige Partnerschaft eingehen können“, so Bödeker. Die umweltpädagogischen und interkulturellen Bildungsangebote des Kindermuseums orientieren sich an den Leitlinien der Bildung für nachhaltige Entwicklung. Die zahlreichen Ausstellungen und Workshops des mondo mio! vermitteln Schülerinnen und Schülern, wie sich ihr Handeln auf zukünftige Generationen oder das Leben in anderen Regionen der Welt auswirkt. So erfahren Kinder der ersten bis sechsten Jahrgangsstufe beim Programm „Ohne Wasser geht gar nichts!“, was ein Wasserfußabdruck ist, also wie viel Wasser bei der Herstellung von Produkten benötigt wird. Auch die vielfältigen Angebote für Kitas führen spielerisch und altersgerecht an nachhaltiges Handeln heran.

mondo mio!

„Ganz unten“ gibt es immer noch

Gesprächsrunde mit Günter Wallraff im Haus der Vielfalt



Günter Wallraff berichtet über seine Erfahrungen als „Türke Ali“

Foto: J. Abolnikov

Vor 30 Jahren erschien das Buch „Ganz unten“, Wallraff hatte sich als imaginärer Türke Ali in die Hilfsarbeiterwelt der damaligen Migrantinnen begeben und seine Erfahrungen in einer reportageartigen Dokumentation veröffentlicht. Sein Fazit im Vorwort des Buches: „Ich habe mitten in der Bundesrepublik Zustände erlebt, wie sie eigentlich sonst nur in den Gesellschaftsbüchern über das 19. Jahrhundert beschrieben werden.“ Tatsächlich traf er auf Arbeitsbedingungen, die mit dem Begriff „Sklavenarbeit“ noch geschönt umschrieben sind.

Günter Wallraff war zu Gast in einer Veranstaltung der Onkel-Hasan-Ausstellung, die noch bis zum Februar nächsten Jahres im Haus der Vielfalt und im Hoesch-Museum zu sehen ist.

Der Abend brachte eine interessante Gesprächsrunde zusammen, Lolita Agatop von der IG Bau be-

richtete von der ungeheuren Anzahl philippinischer Arbeitskräfte, die hauptsächlich im arabischen Raum eingesetzt und skrupellos ausgenutzt werden, Ali-Ekber Koşan, ebenfalls von der IG Bau, thematisierte den Mindestlohn, der unter großer Gegenwehr der Wirtschaft eingeführt wurde und die betroffenen Arbeitnehmer trotzdem gezielt in die Armut und in die Verschuldung treibt. Eine gewollte Produktion von Armut und billigen Arbeitskräften für die Zukunft.



(von links) Eberhard Weber, Günter Wallraff, Lolita Agatop, Ali-Ekber Kosan und Dr. Wilfried Kruse
Foto: J. Abolnikov

Schließlich zog Eberhard Weber, ehemaliger Dortmunder DGB-Chef, einen Vergleich zwischen der Arbeitswelt von Wallraff's Ali und der heutigen Situation in diesem Arbeitsbereich. Die nicht sehr überraschende Wahrheit: Es existiert immer noch, dieses „Ganz unten“, es findet z.B. auf dem sogenannten Dortmunder „Arbeitsstrich“ am Nordmarkt statt, auf dem sich hauptsächlich rumänische und bulgarische Zuwanderer für jede Drecksarbeit und unterhalb jeden Mindestlohns anwerben lassen.

Die menschenverachtende Arbeitswelt hat sich in den letzten 30 Jahren nicht bedeutend verändert, sie hat sich verlagert, sie wird professioneller gemanagt, sie wird gewollt herbeigeführt, von der Wirtschaft, mit politischer Unterstützung. Der Vorschlag, Flüchtlinge kurzfristig in den Arbeitsmarkt zu integrieren, aber für sie die Mindestlohnregelung außer Kraft zu setzen, passt zu diesem Bild.

Unsere Wirtschaft rangiert ganz oben, nicht zuletzt weil immer noch Menschen „Ganz unten“ arbeiten müssen.

H. Schmidt

Bildung für Ihren Erfolg mit Brief und Siegel

Meisterkurse

- keine Wartezeit nach Gesellenprüfung
- Fördermöglichkeit nach Meister-BAföG
- Vollzeit und berufsbegleitend
- Module einzeln buchbar



Akademie für Unternehmensführung

- Premiumfortbildung zum/zur Geprüften Betriebswirt/-in (HwO) mit Fördermöglichkeit nach Meister-BAföG
- Management-Seminare
- UnternehmensManager (HWK)

Kaufmännische Seminare EDV-Seminare Inhouse-Schulungen

Sparen Sie Seminarkosten mit Fördermitteln – Lassen Sie sich beraten!

Bildungszentrum HWK Dortmund • Ardeystr. 93 • 44139 Dortmund
Stephan Czarnetzki • stephan.czarnetzki@hwk-do.de
0231 5493-602 • Fax: 0231 5493-608 • www.hwk-do.de

Meisterkurse:

Maßschneider (vorher Damen- und Herrensneider)
(Vorbereitung auf die Hauptteile I und II der Meisterprüfung)

Vollzeitkurs: 29.08.16 – 27.01.17

Metallbauer

(Vorbereitung auf die Hauptteile I und II der Meisterprüfung)

Berufsbegleitender Kurs: 17.11.15 – 15.09.17

09.11.16 – 04.09.18

Vollzeitkurs: 26.11.15 – 10.05.16

26.09.16 – 28.02.17

Feinwerkmechaniker

(Vorbereitung auf die Hauptteile I und II der Meisterprüfung)

Berufsbegleitender Kurs: 17.11.15 – 15.09.17

09.11.16 – 04.09.18

Vollzeitkurs: 26.11.15 – 10.05.16

26.09.16 – 28.02.17

Maurer und Betonbauer

(Vorbereitung auf die Hauptteile I und II der Meisterprüfung)

Vollzeitkurs: 08/16 – 06/17

Gerüstbauer

(Vorbereitung auf die Hauptteile I und II der Meisterprüfung)

Berufsbegleitender Kurs: 06.11.15 – 29.10.16

Vollzeitkurs: 07.11.16 – 10.03.17

Zweiradmechaniker

(Vorbereitung auf den Hauptteil II der Meisterprüfung)

Vollzeitkurs (Module 4 – 6): 05.10.15 – 04.12.15

(Vorbereitung auf den Hauptteil I der Meisterprüfung)

Vollzeitkurs (Module 1 – 3): 01.02.16 – 31.03.16

Schweißerprüfungen

nach ISO 9606-1 u. 2 27.10.15 – 26.11.15

DVSIIW-Richtlinienlehrgänge 27.10.15 – 26.11.15

(alle Schweißverfahren)

Weitere Kurse auf Anfrage.

Förderung nach dem

Meister-BAföG möglich.

Handwerkskammer
Dortmund

Bildungszentrum

DAS HANDWERK
DE WIRTSCHAFTSMACHT VON NEBENAN

Flüchtlingsberatung VMDO



Die Flüchtlingsberatungsstelle des Verbands sozial-kultureller Migrantenorganisationen DO e.V. (VMDO) bietet kostenlos und vertraulich Beratung für Flüchtlinge an. Die Flüchtlingsberatung informiert und gibt Hilfestellung bei asyl- und aufenthaltsrechtlichen sowie bei sozialen Fragen.

KONTAKT:
VMDO e.V.
Henrike Pankratz
Beuthstr. 21, 44147 Dortmund
Tel: 0231 - 286 782 42
Fax: 0231 - 286 781 66
E-Mail: h.pankratz@vmdo.de

SPRECHZEITEN:
Montag 10-12 Uhr
Dienstag 10-12 Uhr
Mittwoch -----
Donnerstag 10-12 Uhr
Freitag 10-12 Uhr

ZUR PERSON



Henrike Pankratz

Henrike Pankratz ist Juristin (LL.M.) und arbeitet seit mehreren Jahren als Flüchtlingsberaterin. Sie spricht Deutsch, Englisch, Spanisch und Niederländisch.

Neue Koordinierungsstelle für ehrenamtliche Flüchtlingshilfe



Johanna Jost

Die Hilfsbereitschaft der Dortmunder ist groß, schon bei der Einrichtung der Flüchtlingsunterkunft in der Adlerstraße boten über 100 Bewohner des Unionviertels ihre Unterstützung und Hilfe an. Mittlerweile hat die Facebook-Gruppe der Flüchtlingshilfe Adlerstraße über 2800 Mitglieder, es werden die verschiedensten Hilfsangebote gemacht, von der Kinderbetreuung bis zum Sprachunterricht.

Auch die Unterkunft in der Sporthalle an der Kreuzstraße hat sehr viele Hilfsangebote der Anwohner erfahren. Problematisch war in der Vergangenheit oft die Koordinierung der Hilfsangebote; wo wird was gebraucht, wer braucht wo welche Hilfe? Aus diesem Grund hat der VMDO e.V., der zusammen mit der gGID die Unterkünfte in der Adlerstraße und in der Kreuzstraße leitet, eine Koordinierungsstelle in der Sporthalle an der Kreuzstraße eingerichtet.

Kontakt:
Johanna Jost
Kreuzstr. 159, 44137 Dortmund
Tel. 0231/28676790
Bürozeiten: Montag, Dienstag, Donnerstag von 9:00 – 15:30 Uhr
E-Mail: j.jost@vmdo.de

Studium in Deutschland für Geflüchtete

Die Frage nach den Möglichkeiten für Geflüchtete in Deutschland ihr begonnenes Studium in ihrem Herkunftsland fortzusetzen, oder für solche, die die Hochschulberechtigung im Herkunftsland erworben haben, ist ein zunehmendes Thema in der deutschen Hochschullandschaft. Die Hochschulrektorenkonferenz (Sprachrohr der deutschen Hochschulen) hat sich in seinem Werkstattgespräch am 28. September 2015 diesem Thema gewidmet. Sie haben die Ideen von 120 Überlegungen aus Projekten von Hochschulen diskutiert und sie drei wichtigen Voraussetzungen für die Aufnahme eines Studiums zugeordnet.

1. Zugangsberechtigungen für Geflüchtete

• Der Aufenthaltsstatus spielt eine wichtige Rolle: Abgeschlossenes Asylverfahren und Anerkennung, Duldung und – dies ist eine Erweiterung – sich im Asylverfahren befindliche Geflüchtete.

• Überprüfung der Zugangsberechtigung. (Flüchtlinge haben das Recht auf eine angemessene Prüfung!)

• Das bedeutet, dass auch die Geflüchteten, die ihre Papiere über ihren bisherigen Bildungsgang nicht angesichts der Flucht mitnehmen oder retten konnten, geprüft werden müssen.

• Ein wichtiger, aber nicht der einzige, ist die Kenntnis der Deutschen Sprache, weil in der Regel die Lehrangebote an den Hochschulen in Deutsch angeboten werden. Die Anforderungen entsprechen einem relativ hohem Niveau, entsprechen aber denen, die für jeden Studierenden der

erreichen, dass die als Gasthörer erbrachten Leistungen für das reguläre Studium angerechnet werden.

• Hochschulen haben sogenannte Brückenkurse eingerichtet, die fachspezifisch auf das Studium vorbereiten.

• Dies gilt auch für die vorberei-



aus dem Ausland zum Studium nach Deutschland kommt, gelten.

2. Angebote der Hochschulen zur Überbrückung der Klärung des Zugangsrechts

• Studienwillige können in als Gasthörer in das Studium einsteigen und bei Anerkennung ihrer Zulassung entsprechend der Voraussetzungen eine Anrechnung

tenden Kurse der Studienkollegs die für Studierende aus dem Ausland in fachspezifischer Weise und der Unterstützung der Erlernung deutscher Sprache angeboten werden.

3. Finanzierung des Studiums für Geflüchtete

• Eine wichtige Hemmschwelle, ein Studium auf zu nehmen, ist

die Finanzierung des Lebensunterhalts. In Deutschland ist das BaFög dafür für alle eine wichtige Quelle für deutsche Studierende, wenn die Eltern ein Studium nicht finanzieren können.

• Die langwierigen Verfahren der Aufenthaltsprüfung nach dem Asylrecht des Grundgesetzes,

die damit verbundene Unsicherheit über den Aufenthaltsstatus und die Unsicherheiten angesichts der Arbeitsmarktintegration erschweren es den Geflüchteten ihre Chance auf ein Studium zu verfolgen, weil sie nicht sicher sind ihren Lebensunterhalt selbst erarbeiten zu können.

• Eine Reihe von Hochschulen haben von sich aus Erleichterungen für den Einstieg von Geflüchteten in ein Studium angeboten. Das kann bedeuten, dass Einschreibungsgebühren reduziert oder wegfallen werden, dass den Geflüchteten das „Semesterticket“ (die Möglichkeit im Verkehrsverbund mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu fahren, eine Erhöhung der Mobilität) kostenlos zur Verfügung stellen und Tandem-Projekte an-

zubieten, wo Studierende deutscher Herkunft und Geflüchtete aus anderen Ländern zusammenarbeiten – eine wichtiger Gewinn für beide.

Die sind nur einige Beispiele, was an Initiativen an den einzelnen Hochschulen zur Zeit läuft. Das wichtigste Problem, ist allerdings, dass die Erstunterkünfte für Geflüchtete nicht immer in der Nähe von Universitäten liegen. Dies ist allerdings eine wichtige Voraussetzung – angesichts der Mobilitätsbeschränkungen für Geflüchtete – Kontakt zu Beratungsinstitutionen an den Hochschulen aufzunehmen.

Geflüchtete, die NRW zugeteilt werden, haben vielleicht etwas „mehr Glück“, weil die Hochschullandschaft – insbesondere im Ruhrgebiet – relativ dicht ist. Die Hochschulen haben ihre Rolle als Beratungsinstitution für Geflüchtete angenommen. Die Hochschulen haben ihre Rolle als Einstiegsberatung ausgebaut, das Ministerium für Innovation, Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen hat eine eigene Seite ihrer Homepage unter dem Titel „Information für Flüchtlinge, die in NRW studieren wollen“ eingerichtet.

Weitere Information unter:

www.wissenschaft.nrw.de

A.Paul-Kohlhoff

Flüchtlinge in München: Endlich Angekommen

Der Bahnhof, ein Ort an dem sich Wege kreuzen und sich Menschen mit verschiedenen Schicksalen begegnen. Das Ankunftszentrum für viele Flüchtlinge aus den verschiedensten Teilen der Welt. Wenn die Sonderzüge mit den von ihrer strapaziösen Reise erschöpften Flüchtlingen ankommen, warten auf sie hunderte Münchener, sie klatschen, reichen Brezeln und Schokolade und für die Kleinen Überraschungseiern und Teddys. Sie heißen die Neuankömmlinge mit einem Lächeln willkommen. Manche filmen die Ankunft der Flüchtlinge sogar und haben das Gefühl bei einem historischen Ereignis dabei zu sein. Den Menschen in München ist bewusst, welche Strapazen, die Angereisten, die oft mit kleinen Kindern auf den Armen ankommen, erdulden mussten.

Nach der Ankunft werden die Flüchtlinge in die Erstaufnahmestelle gebracht und oft in Massquartieren, wie zu Notunterkünften umfunktionierten Sport- und Messehallen, untergebracht und teilen sich dort mit mehreren Fremden einen kargen Raum mit Stockbetten. Das kann aber keine Lösung auf Dauer sein. Die Menschen müssen eine dauerhafte Bleibe finden. Aus diesem Grund entstanden Projekte wie das



Flüchtlinge beim Kochen und Freizeit, sowie Ankunft in München und Orientierungshilfe durch die Bundespolizei.

Foto: Justyna Weber

Bellevue di Monaco. Es ist schwer als Flüchtling hierherzukommen, aber es ist genauso schwer, hier wirklich anzukommen. Die Vision der Gründer des Bellevue di Monaco ist es die Flüchtlinge nicht an die Ränder der Städte, in die Industriegebiete oder in isolierten Lager zu drängen, sondern sie in die Mitte der Gesellschaft zu holen. Solche erfolgreichen Pilot-Projekte gibt es bereits in Berlin, Wien und Augsburg und jetzt soll es auch in München gestartet werden. Demnächst feiert in Wien das Integrationshaus sein

zwanzigjähriges Bestehen – es ist ein Modell für aktiv gestaltete Integrationsarbeit. In Augsburg ist dagegen ein „Grandhotel“, das neben Reisenden auch Flüchtlinge beherbergt. Ein Wohnprojekt, in dem alleinerziehende Mütter und Flüchtlinge Tür an Tür wohnen. Solche Ideen klingen nach Luftschlössern, sind aber bereits Realität.

Die Stadt München ist sehr international und bei Flüchtlingen beliebt. Zurzeit leben in München 42% Menschen mit Migrationshintergrund. Das ist eine große

Herausforderung aber gleichzeitig auch eine große Chance und Bereicherung.

Mit der Zunahme der Flüchtlingszahlen wächst auch in Teilen der Bevölkerung Unmut gegen Asylsuchende. Es gibt auch Unterschiede und man sollte schauen, dass man dem Aktionismus nicht wie Ministerpräsident Seehofer verfällt. Parteichef Seehofer kritisiert die unkontrollierte Einreiselaufbahn für Flüchtlinge. Viele Kritiker verlangen auch eine Kontrolle der Ein-

haltung der Flüchtlingsquoten in Deutschland. München als Großstadt wird generell eher angesteuert als ländliche Gebiete. Länder wie Bayern haben im Rahmen des EASY-Verfahrens entsprechend dem Königsteiner Schlüssel dagegen 38.000 Flüchtlinge mehr aufgenommen, als sie der Quote nach eigentlich müssten. Bayern ist bei den Flüchtlingen sehr beliebt, da man sich hier um eine echte Willkommenskultur bemüht und weil viele Flüchtlinge meinen, dass es das reichste Land ist und alle offen empfangen wer-

den. München versucht, eine weltoffene Stadt mit Herz zu bleiben. Die Stadt München ist zuversichtlich, dass die Integration von Flüchtlingen in den Arbeitsmarkt gelingen kann. Die Agentur für Arbeit, das Jobcenter und die Stadt München verabschiedeten ein Projekt um Flüchtlinge noch besser in den Arbeitsmarkt zu integrieren. Außerdem plant die Stadt vor dem Winter noch weitere Maßnahmen wie die Unterbringung der Flüchtlinge in den Oktoberfestzelten.

Kanzlerin Angela Merkel meint, dass man jeden Flüchtling als Menschen mit einer Geschichte sehen muss. „Jeder Flüchtling hat eine Geschichte“ und oft sind es erschütternde Einzelschicksale. Der Umgang mit geflohenen Menschen ist eine der zentralen Herausforderungen für unsere Gesellschaft.

Viele Willkommensprojekte beschäftigen sich mit der Frage wie man das Einwanderungsland Deutschland besser gestalten kann, um eine Gesellschaft der Offenheit und Vielfalt entstehen zu lassen.

Justyna Weber,
freie Journalistin
aus München für ECHO

Großes Danke aus den Übergangseinrichtungen

Ein sehr erfreulicher Aspekt in unserer täglichen Arbeit mit Flüchtlingen ist die große Hilfsbereitschaft aus der Bevölkerung. Es ist an der Zeit, uns einmal bei den vielen Spendern, die auf unser Konto einzahlen, Wäsche, Kleidung, Dinge des täglichen Bedarfs bringen zu bedanken. Die hohe Zahl der Sachspenden ist ungewöhnlich groß, aber selbst bei diesen „Dauerspendern“ ragen einige Projekte besondere heraus.

Von einigen Beispielen möchte ich heute berichten:

- Von der Atlas Schuhfabrik erhielten wir **400** Paar derbe Schuhe
- Die RWE – Essen spendete einen großen Barbetrag
- Die Firma IKEA übertraf alle Erwartungen, als sie uns eine Möbelspende per LKW schickte. Diese Sachspende wurde noch mit einem Einkaufsscheck über **2000** Euro zum freien Einkauf. Unsere Bewohner haben zahlreich

davon profitiert. Wir konnten ihnen Möbel, Elektrogeräte sowie Dekoartikel für die neue Wohnung mitgeben. Mit großer Freude haben wir einen Scheck von der „Schule am Haus Langendreer“ entgegengenommen. Die LWL-Förderschule in Bochum hat durch ihre Schüler einen Sponsorenlauf veranstaltet. Alle Schüler haben sehr motiviert – teilweise sogar im Rollstuhl sitzend – teilgenommen. Frau Yousef und

ich waren beim Sponsorenlauf dabei. Wir konnten die große Freude der Kinder sehen und haben sie Runde für Runde angefeuert.

Das Ergebnis waren **1515,- Euro**. Zu dieser Woche erreichte uns eine Getränkelieferung der Firma Weidlich aus Dortmund die uns **100 Kisten** Limonade spendete. Dies sind einige Beispiele wie groß die Unterstützung ist, die dazu beiträgt, dass hier im Hause das Leben und die Situation für unsere Bewohner ange-

nehmer gestaltet werden kann. Durch die Spenden fühlen wir Mitarbeiter uns nicht nur unterstützt, sondern sie motivieren uns in der täglichen Arbeit sehr!

DANKE

an alle Spender und Spenderinnen in Dortmund und Umgebung

Christina Kaiser
Leitung der Einrichtungen
Adlerstrasse und Turnhalle
Kreuzstrasse

Die Geschichte des Fluchtweges: drei Schicksale

Chronik eines Fluchtweges

Nach ca. 4000km durch 7 Länder in 65 Tagen, 3200,00 € Schleuser-Geld und einer Beinamputationendlich frei

Warum haben Sie ihr Land verlassen?

Ich wurde 2013 bei einem Feuergefecht in **Syrien** am Bein verwundet. Ohne Behandlungsmöglichkeiten blieb ich lange Zeit in meiner Heimat.

Wie sind Sie nach Deutschland gekommen und was haben Sie auf der Flucht erlebt?

Ich bin aus **Syrien** mit sechs Personen über die Grenze nach **Nusaybin** in der **Türkei** geflüchtet. Hier musste ich Schleusern 450,00 € bezahlen. Die Schleuser haben das Geld nur bis zum Grenzübergang erhalten, sofort hinter dem Grenzübergang wurden wir von den türkischen Sicherheitskräften verhaftet und 2 Tage ohne Rechtsbeistand im Gefängnis festgehalten. Anschließend wurden wir freigelassen und in einem Flüchtlingscamp untergebracht. Durch meine Verwandten in der **Türkei**

wurde ich aus dem Flüchtlingscamp entlassen. Dann blieb ich einen Monat bei Verwandten in **Nusaybin**. Von dort aus ging es mit dem Bus von **Nusaybin** nach **Bodrum**. Hier ist einer der kritischsten Stellen meiner Flucht, daher musste ich den Schleuser 1.100,00 € bezahlen.

Mit fünf Erwachsenen und einem Kind sind wir mit einem extrem schlecht motorisierten und kleinen Boot teilweise gerudert und in drei Stunden über das Ägäische Meer von **Bodrum** (**Türkei**) zur griechischen Insel **Kos** gelangt. Wir hatten keine Hilfestellung von dem Schleuser. Er sagte nur „dorthin, wo die Lichter sind, müsst ihr fahren“. Wir sind in Küstennähe durch die Hilfe der griechischen Fischer an die Küste gezogen worden. Ich hatte das Gefühl, dass die eher an unserem kleinen Boot als Beute interessiert waren, als uns zu helfen. Dort sind wir durch die griechische Polizei in ein Sportstadion eskortiert worden. Das Sportstadion war mit mehreren tausend Flüchtlingen überfüllt. Hier wurden wir durch die Behörden registriert. Wir hatten schrecklichen Durst und Hunger. Von der Insel zum griechischen Festland bin ich mit der Fähre in 5 Stunden unterwegs gewesen. Von dort aus mit dem Bus zur Hauptstadt **Athen** gefahren. Die Fahrt nach **Athen** hat 8 Stunden gedauert. Von **Bodrum** bis hierhin war ich immer in einer kleinen Gruppe zusammen.

Von **Athen** sind wir zu viert mit dem Taxi in 2 Stunden zur mazedonischen Grenze gefahren.

Mazedonien hatte eine offene Grenze. Durch meine Beinverletzung konnte ich sehr schlecht mit der Gruppe mithalten. Die Gruppe passte ihre Geschwindigkeit an und so schafften wir 10 km erst nach 4 Stunden und erreichten das Flüchtlingscamp sehr erschöpft. Dort trafen wir viele Flüchtlinge in einem sehr schlechten Zustand. Es gab nicht einmal Schlafmöglichkeiten und kaum Essen und Trinkwasser. Die hygienischen Bedingungen waren katastrophal. Trotz dieser schlechten Bedingungen mussten wir uns 2 Tage dort aufhalten. Die mazedonische Polizei hat uns registriert. Über den **Kosovo** sind wir wieder mit einem Taxi in 5 Stunden nach **Serbien** gefahren worden.

Von der serbischen Grenze bis zur Hauptstadt **Belgrad** (**Serbien**) kostete mich die Fahrt 25,00 € für eine fünf-stündige Bus-Fahrt. In **Belgrad** hatte ich ein Restgeld von nur noch 500,00 € in der Tasche. Der Schleuser verlangte



Kadar Almurad (2. von links) mit Unterstützern

Foto: ECHO

allerdings bis nach **Deutschland** 1.700,00 €. Ich hatte keine Zahlungsmöglichkeit. Daher musste ich mich 5 Tage lang in **Belgrad** aufhalten. In der Zeit habe ich andere Kontakte gesucht und gefunden. Die einzige Schlafmöglichkeit war im Park. Nach 5 Tagen sind wir als 10'er Gruppe mit 3 Taxis in Richtung ungarische Grenze gefahren. Nach 3 Stunden hatten wir endlich die ungarische Grenze erreicht.

An der Grenze waren wir insgesamt dreißig Leute und marschierten gemeinsam um 22:00 Uhr mit Hilfe einer Smartphone-App in Richtung **Budapest**. Wir marschierten durch den Wald. Die Gruppe hat mir bedingt durch meine Verletzung, immer einen gewissen Vorsprung gegeben und mich anschließend wieder erreicht. Irgendwann verloren wir uns um drei Uhr nachts. Ich habe mich später einer Nachzüglerfamilie angeschlossen. Um zehn Uhr kamen wir in einem ungarischen Dorf an. Von dort aus sind wir mit dem Zug weiter Richtung **Budapest** gefahren. In **Budapest** fuhr ich mit dem Taxi zu einem Hotel. Der Hotelinhaber war selbst ein Flüchtlingsschleuser. Kein Platz zum Schlafen im Hotel, fünf Tage musste ich im Freien übernachten. Der Taxifahrer verlangte von mir 600,00 € für die Fahrt bis zur deutschen Grenze über **Österreich**. Ich hatte nur noch 300,00 € und war auf Hilfe angewiesen. Ein anderer mitreisende Flüchtling gab mir daraufhin 300,00 €. Insgesamt für 600,00 € fuhr ich über **Österreich** Richtung **Deutschland**.

An der deutschen Grenze traf ich einen Freund aus **Syrien** und habe mir von ihm 150,00 € geliehen. Von der deutschen Grenze aus fuhr ich mit dem Zug nach **München** und anschließend von dort aus Richtung **Düsseldorf**. In **Düsseldorf**

seldorf wartete mein Cousin **Halil** auf mich. Ich blieb 2 Tage bei **Halil**. Er brachte mich nach 2 Tagen nach **Dortmund** zur Flüchtlingserstaufnahme in **Dortmund-Hachaney**. Ich wurde dort wegen des Aufnahmestopps nicht aufgenommen und man brachte mich mit einem Krankenwagen zur Unfallklinik-Nord in **Dortmund**. Im Krankenhaus gab es keine Probleme, ich wurde prompt aufgenommen und während 5 Tagen untersucht und behandelt. Da ich zu diesem Zeitpunkt in **Deutschland** noch nicht registriert war, konnte ich dort nicht operiert werden. Anschließend wurde ich wieder zur Flüchtlingserstaufnahme **Hachaney** geschickt. Nach 2 Tagen wurde ich endlich registriert und wieder in die Klinik geschickt. Diesmal blieb ich 2 Tage und kam anschließend wieder ins Heim. Von dort wurde ich mit dem Taxi in ein Flüchtlingsheim in **Münster** geschickt. Hier blieb ich 3 Tage und wurde anschließend ins Krankenhaus geschickt. Nach 7 Tagen im Krankenhaus wurde mir mein Bein amputiert. Nach der Amputation blieb ich noch 25 Tage im Krankenhaus.

Danach bin ich jetzt seit 5 Tagen in der Einrichtung **AWO Fritz-Krüger-Seniorenzentrum** und werde insgesamt 28 Tage hier bleiben.

Wie fühlen Sie sich in der jetzigen Situation?

Mir geht es unter diesen Umständen gut. Ich fühle mich sehr allein, mir fehlt die menschliche Kommunikation. Die Mitarbeiter der **AWO** sind sehr nett und kümmern sich sehr fürsorglich um mich. Zurzeit mache ich mir in erster Linie Gedanken darüber, dass ich wegen meiner Behinderung in Zukunft nicht arbeiten kann.

Interview Vedat Akkaya



Kadar Almurad:

Geboren 1991 in **Mosul, Syrien**. Wir haben Herrn **Kadar Almurad** in **Münster** im **AWO Fritz-Krüger-Seniorenzentrum** besucht und seinen langen Leidensweg aus **Syrien** bis nach **Deutschland** von ihm erfahren.



Die Geschichte des Habtom Ghebregabhier



Habtom Ghebregabhier

Foto: H.Schmidt

Ich komme aus **Eritrea**. Der Grund meiner Flucht war, dass ich in meinem eigenen Land nicht in Frieden und Gerechtigkeit leben konnte. Das friedliche Leben hat man mir in meiner Heimat verboten. Um Gerechtigkeit und ein friedliches Leben genießen zu können, musste ich einen Weg gehen, den man sich normalerweise nicht wünschen würde. Dieser gefährliche Weg fing in meiner Heimat an und ging durch den **Sudan**, die **Wüste** und anschließend über das **Mittelmeer** weiter. Der Weg hat mich nicht nur mein Geld gekostet, sondern auch meine Freunde. Ich habe mit meinen eigenen Augen gesehen, wie meine Freunde wegen Durst in der Wüs-

te und wegen des Sturmes im **Mittelmeer** ihr Leben verloren haben. Nachdem ich den Altraum hinter mich gebracht habe, bin ich in **Italien** gelandet, in dem Land, wo ich von Beamten mit Hilfe der Elektrizität gefoltert worden bin, um meinen Fingerabdruck aufzunehmen. Nach der Abnahme des Fingerabdrucks hat die italienische Behörde mich mit anderen Asylbewerbern auf die Straße geworfen. Nachdem ich wochenlang auf der Straße verbringen musste, habe ich die Reise in die **Bundesrepublik Deutschland** fortgesetzt. Da habe ich angefangen ein schönes und friedliches Leben zu genießen. Ich habe mein Leben riskiert, um in **Deutschland** ein friedliches Leben führen zu können. Mein Plan ist, mich in die deutsche Gesellschaft zu integrieren und eine Arbeit zu fin-

den, mit der ich mein Leben und meine Familie versorgen kann. Ich vermisste meine Familie, meine Freunde und mein Land. Solange das diktatorische Regime an der Macht ist, kann ich sie nicht sehen. Das macht mir Angst. Aber ich habe keine andere Wahl. Jetzt warte ich auf die Anerkennung meines Asylanspruchs. Ich wünsche mir, dass es irgendwann vorbei ist. Vorbei mit dem Warten. Vorbei mit der Angst.

Vedat Akkaya



Familie Süleyman

Wir als **ECHO der Vielfalt-Redaktion** haben die Familie **Süleyman** im Flüchtlingsheim in **Plettenberg** besucht. Wir kannten die Familie aus der Erstaufnahmeeinrichtung in **Hachaney-Dortmund** und waren der Familie bei einigen Formalitäten behilflich. Die Geschichte des Fluchtweges werden wir hier explizit nicht erwähnen, da es viele Ähnlichkeiten zu **Kadar's** Geschichte gibt. Von **Düsseldorf** nach **Dortmund** mit dem Zug, danach ist die Familie vorübergehend im **Dietrich-Keuning-Haus** aufgenommen worden. Familien-Oberhaupt **Dilgish** wurde seiner Zeit beim Grenzübergang von der türkischen Armee am Bein verwundet. Da die Wunde sich nach so vielen Strapazen mittlerweile stark entzündet hat, wurde er sofort in die **Unfallklinik-Nord** geschickt. Die restliche Fa-

milie (2 Frauen, 5 Kinder) wurde in der Erstaufnahmeeinrichtung **Hachaney** aufgenommen. **Dilgish** blieb 7 Tage in der Klinik. Er wurde in diesen 7 Tagen nicht operiert und um seine Familie nicht alleine zu lassen, ist er von der Klinik freiwillig zur Erstaufnahmeeinrichtung **Hachaney** gegangen. Nach der Registrierung der Familie wurde sie erst nach **Wickede** und von dort aus nach **Plettenberg** (**Sauerland**) geschickt. Trotz schlechten Aufenthaltsbedingungen im Heim ist die Familie trotzdem froh darüber, dass sie die Strapazen hinter sich hat. Wir haben bei unserem Besuch dort feststellen können, dass die Bedingungen wirklich nicht ausreichend sind. Es sind anscheinend sehr große Unterschiede zwischen den einzelnen Städten vorhanden, was die Unterbringung der Flüchtlinge anbetrifft. Als Beispiel könnte man die schlechten hy-



Familie Süleyman aus Syrien

Foto: ECHO

gienischen Bedingungen & Sanitäreinrichtungen zählen. Zu dem ist das Heim sehr weit von Einkaufsmöglichkeiten entfernt und die vielen Heimbewohner haben keine vergünstigten Busfahrten. Der Hausmeister ist die meiste Zeit nicht anzutreffen und man hat in der Zeit keinen Ansprechpartner. Wir haben zum Glück einige ehrenamtliche Helfer getroffen. Durch die Vermittlung dieser Leute sind einige Wünsche notiert und weitergeleitet worden. Drei Kinder werden demnächst zur Grundschule gehen und erhalten die dafür notwendigen Sachen.

Vedat Akkaya

Frühe Hilfen

Pilar Wulff
Koordination: Frühe Hilfen
pwulff@stadtdo.de. Tel: 0231-50-24974
Adresse: Märkische Straße 24-26,
44141 Dortmund

Familienhebammen

Gesundheitsamt:
Zuhal Dagdas
Familienkinderkrankenpflegerin
Tel. 0173-5 28 60 26
zdagdas@stadtdo.de
Sabine Janowski
Familienhebamme
Tel. 0173-5 39 05 99
sjanowski@stadtdo.de
Sarah Janek
Familienhebamme
Tel. 0173-2 86 96 01
sjanek@stadtdo.de
Ismiyul Myrse
Familienhebamme
Tel. 0172-2 86 82 77
imyrsel@stadtdo.de

Soziales Zentrum Dortmund e.V., Beratungsstelle Westhoffstraße

Marion Al Zubeir-Korte
Familienhebamme
Tel. 0151-22 28 01 60
marion.al_zubeir-korte@westhoffstrasse.de
SKF – Sozialdienst katholischer Frauen
Christine Göke
Familienhebamme
Tel.: 0151-18 96 47 93
schwangerschaftsberatungsstelle.goeke@kath-centrum.de

AWO Beratungsstellen

Jenny Becks
Familienhebamme
Tel. 0151-40 80 06 10
j.becks@awo-dortmund.de
donum vitae
Brigit Oechsli
Familienhebamme
Tel.: 0157-79 58 96 16
dortmund@donumvitae.org

FAMILIEN-PROJEKT

Dortmund - Netzwerk INFamilie
Märkische Str. 24-26, 44141 Dortmund
Tel.: 0231 50-29896
E-Mail: infamilie@dortmund.de
Internet: infamilie.dortmund.de

FAMILIENBÜROS

www.familie.dortmund.de
Unter dieser Adresse erreichen Sie das Familienportal und finden Informationen zu familienorientierten Angeboten und Leistungen wie Ausflugszielen, familienfreundlicher Gastronomie sowie das Familieninformationssystem. Sie erreichen die Familienbüros in den Stadtbezirken über die Familien-Hotline:
Tel. (0231) 50-1 31 31
Die Hotline ist für Sie geschaltet:
Mo bis Fr 7.00–20.00 Uhr
Sa 8.30–13.00 Uhr

BERATUNGSSTELLEN DES PSYCHOLOGISCHEN BERATUNGSDIENSTES DES JUGENDAMTES

Beratungsstelle Aplerbeck
Wittbräcker Straße 1, 44287 Dortmund
Telefon (0231) 456013
Beratungsstelle Brackel
Asselner Hellweg 103, 44319 Dortmund
Telefon (0231) 27554/ 5
Beratungsstelle Eving
Evinger Platz 2-4, 44339 Dortmund
Telefon (0231) 50-25470
Beratungsstelle Hörde
Alfred-Trappen-Straße 39,
44263 Dortmund
Telefon (0231) 423017/ 18
Beratungsstelle Hombruch
Harkortstraße 36, 44225 Dortmund
Telefon (0231) 717051
Beratungsstelle Innenstadt
Töllnerstraße 4, 44135 Dortmund
Telefon (0231) 50-23115
Beratungsstelle Lütgendortmund
Werner Straße 10, 44388 Dortmund

Telefon (0231)67811
Beratungsstelle Mengede
Bodelschwingher Straße 131,
44357 Dortmund
Telefon 0231-372088 / 37625

Kinderschutz-Zentrum Dortmund

Gutenbergstrasse 24, 44139 Dortmund.
Tel.: 0231-206458-0

Deutscher Kinderschutzbund Dortmund

Lambachstr. 4, 44145 Dortmund
Tel.: 0231-847978-0
Fax: 0231/847978-22

Schwangerenberatungsstellen

AWO Beratungsstelle
Klosterstraße 8-10, 44135 Dortmund
Telefon: 0231-9934-222
E-mail:
beratungsstelle@awo-dortmund.de
Onlineberatung:
www.das-beratungsnetz.de

DONUM VITAE

Friedhof 4, 44135 Dortmund
Telefon : 0231-176387-4
E-mail: dortmund@donumvitae.org

Katholische Schwangerschaftsberatungsstelle

Sozialdienst katholischer Frauen e.V.
Propsteihof 10, 44137 Dortmund
Telefon: 0231-1848-220
E-mail: schwangerschaftsberatung@kath-centrum.de

Beratungsstelle Westhoffstraße Soziales Zentrum Dortmund e.V.

Westhoffstraße 8-12
44145 Dortmund
Telefon: 0231-840340
E-mail: info@westhoffstrasse.de

Team Kinderschutz im Jugendamt:

Levent Arslan, Koordination: Kinderschutz, Teamleiter
larslan@stadtdo.de.
Tel: 0231-5024881
Kirsten Grabowsky
Koordination:
Kinder als Anhörige alkoholkranker Eltern
kgrabowsky@stadtdo.de.
Tel: 0231-5023397

Stadt Dortmund - Gesundheitsamt

Hövelstr. 8, 44137 Dortmund
Tel.: 0231-50-23606.
Fax: 0231-50-23526
E-Mail: gesundheitsamt@dortmund.de
Internet: gesundheitsamt.dortmund.de

Abteilungen und Ansprechpartner

Stadt Dortmund - Gesundheitsdienst für Kinder und Jugendliche

Hövelstr. 8, 44137 Dortmund
Tel.: 0231-5022532, 0231-5023579
Fax: 0231 50-23556
E-Mail: 53kinder@stadtdo.de
Internet: gesundheitsamt.dortmund.de
Renate Breidenbach,
Ärztliche Leiterin
Tel.: 0231 50-22536
Fax: 0231 50-23556
E-Mail: rbreidenbach@stadtdo.de

Sozialmedizinischer Dienst, Begutachtungen für Erwachsene

Hövelstr. 8, 44137 Dortmund
Tel.: 0231-50-23528. Fax: 0231-50-26789
E-Mail: 53begutachtung@stadtdo.de
Udo Lepper, Leiter

Stadt Dortmund - Gesundheitsamt - Betreuungsstelle

Hövelstr. 8, 44137 Dortmund
Tel.: 0231 50-24772, 0231 50-23510
Fax: 0231 50-23589
E-Mail: 53betreuung@stadtdo.de
Johannes Köster, Leiter

Umwelt- und Infektionshygiene und Gesundheitsaufsicht Dortmund

Tel.: 0231 50-23575, 0231 50-23536
Fax: 0231 50-23592
E-Mail: 53ges-aufsicht@stadtdo.de

Selbsthilfegruppe „Öz bilinç – Achtsamkeit“ für türkisch sprechende Frauen



Haus der Vielfalt

Foto: J.Abolnikov

Wir Frauen mit Migrationshintergrund haben in Deutschland aufgrund von Sprachschwierigkeiten nicht dieselben Möglichkeiten Selbststärkungskurse, Selbsthilfegruppen oder psychologische Beratungsstellen aufzusuchen und daran teilzunehmen.

Viele von uns haben Ängste verschiedenster Art, kommen mit ihrem Alltag nicht klar, fühlen sich mit den Problemen des Alltags mit Kind und Familie überlastet.

Der Fokus liegt bei uns, wir sind uns selbst wichtig!

Wir bewegen uns fast ausschließlich in unseren Familienkreisen.

Wir möchten uns gegenseitig dabei unterstützen, mehr auf uns zu

achten ohne die Familie zu vergessen. Wir stellen uns mit unseren Bedürfnissen in den Vordergrund. Du lernst andere Frauen mit ähnlichen Problemen kennen, und erfährst, wie diese damit umgehen und sich stärken.

Wir lernen alle voneinander, hören uns zu und können uns selbst äußern.

Wir wollen lernen und uns dabei unterstützen, für unser Handeln Verantwortung zu tragen.

Komm vorbei, mach dir selbst einen Eindruck von der Gruppe.

Wir treffen uns jeden 2. und 4. Mittwoch im Monat um 12:00 bis 13:30 im Haus der Vielfalt, Konferenzraum im Erdgeschoss.

Das erste Treffen ist am 25.11.2015 um 12 Uhr.

Weitere Fragen unter Selbsthilfekontaktstelle Dortmund, Tel. 0231/529097, E-Mail: selbsthilfe-dortmund@paritaet-nrw.org

Märchen-Musical im Dietrich-Keuning-Haus

Am 20. November um 17.00 Uhr findet die Abschlusspräsentation des Musicalprojekts „Sei du selbst – Im Märchenland“ im Dietrich-Keuning-Haus statt.



Unter der Leitung der Theaterpädagogin Esther und Thomas van Hal und Leyla Brust entwickelten die jungen Teilnehmerinnen und Teilnehmer Ideen, Texte und Musik zum Thema Lebenswege und Zukunftsperspektive. Die Kinder und Jugendlichen aus verschiedenen Dortmunder Stadtteilen und mit unterschiedlichen kulturellen Hintergründen erarbeiteten gemeinsam das Musical in ihrer Freizeit. Entstanden ist eine lebhafteste, lustige und musikalische Aufführung mit Elementen aus der Märchenwelt. Anhand von Märchenfiguren, die

jeden Tag das gleiche erleben und nun aus ihrem Märchen ausbrechen, haben die Kinder und Jugendlichen erarbeitet, wie sie ihren eigenen Lebensweg aktiv gestalten können. In Zusammenarbeit mit der Medienagentur

DKH Tapir entstand ein multimediales Musical, das Theater, Film und Gesang verbindet. Zur Premiere möchten wir Sie ganz herzlich einladen. Der Eintritt ist frei!

DKH

Piraten fluchen nicht

Kinderoper nach Gioacchino Rossinis Die Italienerin in Algier von Johann Casimir Eule und Wiebke Hetmanek (ab 5 Jahren)

Funny Bone, gefürchteter Piratenkapitän auf der St. Cecilia, hat ein Problem: seit über 500 Jahren liegt auf seiner Familie ein Fluch – der Fluch zum Fluchen. Dabei wäre Funny Bone gern ein Gentleman, vor allem als er an Bord unverhofft Damenbesuch bekommt: Isabella, auf der Suche nach ihrem verschollenen Geliebten, strandet just auf jenem Schiff, das ihren Lindoro als Putzklaven gefangen hält. Mit ihm Schlepptau hat sie ihren Onkel Taddeo, dem die Piraten, allen voran der finster blickende Haly, nicht ganz geheuer sind. Auch Isabella muss bemerken, dass sie mit ihrer üblichen vorlauten Kaltschnauzigkeit nicht weiter kommt – ein guter Plan muss her, um Funny Bone von seinen Heiratsabsichten abzubringen und ihre Flucht zu organisieren. Taddeo versucht es über Funny Bones schwächste Seite, seine Eitelkeit: er bittet darum, von dem „großen Helden der Seefahrt“ lernen zu dürfen und als Pirat ausgebildet zu werden. Die Eignungsprüfung zum Kaimakan – Lehrling der Piraterie – besteht Taddeo glänzend. Allerdings versagt er bereits bei seinem ersten Auftrag: er bringt es nicht fertig,

darf nicht fluchen... Die Handlung wurde kindgerecht bearbeitet und in die gute alte Piratenzeit verlegt, auf das Schiff St. Cecilia, wo Isabella und Lindoro für ihre Liebe und für den gegenseitigen Respekt zwischen den scheinbar unvereinbaren Welten der „lächerlichen Leichtmatrosen“ und des stolzen Piratenkapitäns kämpfen. Beim klapprigen Klabautermann!

Junge Oper Dortmund
Termine: Do, 19.11.2015; Di, 24.11.2015; So, 06.12.2015; So, 13.12.2015; Mi, 16.12.2015; So, 20.12.2015.



Foto: Anke Sundermeier / Stage Picture GmbH

„Güçlü Anne-Babalar - Güçlü Çocuklar“®

Mutlaka biliyorsunuzdur; çocuklarla ilişkilerimiz söz konusu olduğunda şu cümleler bize yabancı değil Kursun İçeriği Hakkında



Kursun amacı, siz anne ve babaların çocuklarınızı eğitirken karşılaştığınız sorunların çözümünde sizlere yardımcı olmak; yeni düşünceler vermek, sorunlar karşısında yollar ve yöntemler göstermektir.

Kursta bir Eğitmenin gözetiminde diğer ailelerle birlikte aşağıda bazı örneklerini verdiğimiz konular konuşulacaktır:

- Benim ve aile fertlerinin nelere ihtiyacımız var?
- Aile içi sorunlara ve stresli durumlara karşı daha yumuşak yaklaşmak için ne yapabiliriz?
- Benim için çocuk eğitiminde önemli olan nedir?
- Çocuğuma nasıl sınır koyabilirim? Eğitimde koymuş olduğum kurallar ne kadar mantıklı?
- Çocuğuma kendine güvenmeyi ve kendi başına hareket etmeyi nasıl öğretebilirim?

Kursla ilgili bilgiler:

- Kurs Türkçe verilmektedir.
- Başlama Tarihi: 26.01.2016
- Kurs süresi: 10 Hafta
- Kurs saati: 09:30 - 11:45 h
- Kurs ücretsizdir.

Kurs için ayrıntılı bilgiyi aşağıdaki adres ve telefon numaralarından öğrenebilirsiniz.

Hayri Argav

Tel. (0202) 74 57 55
(Hafta içi 18 - 21 saatleri arası)
Email: h.argav@hotmail.de

Inhaltliche Information beim Kinderschutzbund:

Monika Jerzak
Tel. (0231) 847978-13
Fax (0231) 847978-22
m.jerzak@dksb-do.de

Der Elternkurs

Vermittelt Eltern neue Ideen und Wege, mit Konflikten und Unsicherheiten in der Erziehung umzugehen.

Im Kurs können Sie im gemeinsamen Austausch mit anderen Eltern unter Anleitung eines geschulten Kursleiters anhand von Beispielen aus dem Alltag folgende Themen besprechen:

- Was ist mir in der Erziehung wichtig?
- Welche Bedürfnisse habe ich und jedes Familienmitglied?
- Was kann ich tun, um gelassener mit Stress und Konflikten in der Familie umzugehen?
- Wie setze ich Grenzen und welche Konsequenzen machen Sinn?
- Wie können Kinder Selbstvertrauen und Selbstständigkeit lernen?

Die Veranstaltung wird vom Paritätischen Bildungswerk in Kooperation mit dem Deutschen Kinderschutzbund durchgeführt.

Deutscher Kinderschutzbund

<http://www.facebook.com/echovielfalt>



Neue Ausgabe des Magazins SELBSTHILFE-FORUM

Titelthema ‚Abhängig‘

Das Magazin ist gefüllt mit Lesestoff aus der Selbsthilfe, der mittelend und vielfältig aus dem Gruppenleben oder aus ganz persönlichen Perspektiven erzählt. Von Menschen, die sich verlaufen haben auf der Suche nach dem Glück, der Erfüllung ihrer Sehnsüchte und Wünsche. Sie finden eine bunte Mischung von Gedanken, Ideen und Lösungswegen. Viele unterschiedliche Autoren haben sich dem Titelthema auf vielfältige Weise genähert. Sucht hat eben viele Gesichter.

Das SELBSTHILFE-FORUM ist als Druckausgabe in der Selbsthilfe-Kontaktstelle erhältlich - und als Online-Version unter www.selbsthilfe-dortmund.de zu finden. Die Ausgabe wird für Blinde- und Sehbehinderte auf Anfrage von der Kontaktstelle digital als Word-Dokument zur Verfügung gestellt. Seit vielen Jahren ist das Selbsthilfe-Forum das Organ der Selbsthilfe. Gruppen schreiben über Ihre Arbeit, aktuelle Selbsthilfethemen werden aus der professionellen Hilfefelandschaft aufgegriffen und neue Entwicklungen werden publiziert. Das SELBSTHILFE-FORUM erscheint zweimal im Jahr - jeweils im Mai und November.

Der Paritätische



Futurum NRW Dortmund – Vorbereitende Qualifizierung für Pflegeberufe

Einstieg in Pflegeberufe mit Zukunftsperspektive

In den Pflegeberufen in Deutschland ist ein zunehmender Fachkräftengpass zu bemerken, der in den kommenden Jahren immer stärker zu spüren sein wird. Das seit dem 1. Juli 2015 laufende Projekt, Futurum NRW Dortmund verfolgt die Zielsetzung durch eine individuelle vorbereitende Qualifizierung für Pflegeberufe, Fachkräfte für Pflegeberufe zu gewinnen. Viele Migranten haben Interesse an Berufen der Pflegebranche und verfügen teilweise über erste Berufserfahrungen in diesem Bereich. Sie haben oftmals aber den Anschluss an dauerhafte und qualitative Ausbildung und Beschäftigung noch nicht gefunden.

Folgende Angebote, wie

- intensive Vorbereitung und Beratung mit Erarbeitung von Berufsperspektiven
- Einführung in die Arbeitsstrukturen der Pflegeberufe (Alltags- und Betreuungssassistenten, einjährige Ausbildung zur/zum Altenpflegehelfer/in und dreijährige Ausbildung zur examinierten Pflegekraft)
- Interkulturelles Training sowie weitere Bedarfsorientierte Schulungen (z.B. berufsbezogener Deutschunterricht)
- Praktikum in Pflegeeinrichtungen und
- Vermittlung in Aus- und Weiterbildung und Beruf sollen helfen ihre Kompetenzen und Potentiale zu erschließen! Interessentinnen und Interessenten zwischen 18 bis 35 Jahre mit ausreichenden Deutschkenntnissen können sich gerne

bei Frau Sevim Koşan / Dr. Gürsel Çapanoğlu unter der Telefonnummer 0231- 28678240 oder bei Frau Anke Clevermann / Denise Nowack unter der Telefonnummer 0231-914435 19 melden.

Das Futurum NRW Dortmund ist ein Kooperationsprojekt zwischen der gGiD mbH- gemeinnützige Gesellschaft für interkulturelle Dienstleistungen mbH und der EWEDO GmbH.

Das Kooperationsprojekt wird im Rahmen der Integrationsrichtlinie Bund durch das Bundesministerium für Arbeit und Soziales und den Europäischen Sozialfonds gefördert.

TÜRKISCH

Futurum NRW Dortmund - Bakım Mesleklerine Hazırlık Kalifikasyonu

Gelecek Perspektifli Bakım Mesleklerine Giriş

Almanya'da bakım mesleklerinde, işgücüne ihtiyaç, gün geçtikçe artmakta. Gelecek yıllarda bu ihtiyacın kendini daha güçlü hissettireceği öngörülmektedir.

1 Temmuz 2015 tarihinden itibaren uygulanan, **Futurum NRW Dortmund**'un projesinin hedefi, özel bir kalifikasyon hazırlığıyla, Bakım Meslekleri'ne işgücü kazandırmaktır.

Birçok göçmen, bakım branşındaki mesleklerle ilgi göstermektedir. Birçoğu, bu alandaki ilk mesleki tecrübelerini de yapmışlardır. Ancak bu kesim, sürekliliği olan ve nitelikli bir eğitim ya da çalışma alanı bulamamışlardır.

Proje, hedef kitlenin, yetenek ve performansının önünü açmak amacıyla, şu konularda olanak sunmaktadır:

- Mesleki perspektifi oluşturmak için, yoğun bir önhazırlık ve danışmanlık hizmeti
- Bakım Mesleklerinde var olan çalışma alanlarına giriş (Bakım asistanlığı, bir yıllık yaşlı bakım yardımcılığı, üç yıllık bakım mesleği)
- Kültürlerarası pratik eğitim gibi, mesleki yönlendirme kursları (mesleki Almanca gibi)
- Yaşlı bakım merkezlerinde staj
- Eğitim ve daha da geliştirilmesi için, eğitim devamında destek

18-35 yaş arası ve yeterli almancasıyla, ilgilenen adayların **Sevim Koşan/ Dr. Gürsel Çapanoğlu'na; 0231/28678240** no'lu telefondan ya da **Anke Clevermann/ Denise Nowack'a; 0231/91443519** no'lu telefondan başvurabilirler.

Futurum NRW Dortmund, gGiD mbH - gemeinnützige Gesellschaft für interkulturelle Dienstleistungen mbH ve EWEDO GmbH arasında ortak bir projedir. Bu ortak proje, uyum çizgisi çerçevesi içinde, Federal Almanya **Çalışma ve Sosyal İşler Bakanlığı ile Avrupa Sosyal Fonu** tarafından desteklenmektedir.

Saziye Altundal-Köse

Futurum steht für Integration
Futurum steht für Teilhabe
Futurum bringt Vielfalt
Futurum bedeutet Zukunft

Für motivierte und aufgeschlossene Menschen, die eine berufliche Perspektive mit Zukunft suchen und ihre interkulturellen Fähigkeiten nutzen wollen.

Das Projekt Futurum NRW wird im Rahmen der ESF Integrationsrichtlinie Bund durch das Bundesministerium für Arbeit und Soziales und den Europäischen Sozialfonds gefördert.

Bundesministerium für Arbeit und Soziales
 ESF Europäischer Sozialfonds für Deutschland
 Europäische Union
 Zusammen. Zukunft. Gestalten.

DORTMUND ÜBERRASCHT. DICH.

vhs.Dortmund

programm 2015 | halbjahr 02

Vielfalt erleben



www.vhs.dortmund.de

Stadt Dortmund
Kulturbetriebe



Deutschkurse für Flüchtlinge zur Integration und Sprachförderung



Elke Brinkmann-Pytlik, Stellvertretende Abteilungsleiterin (Abteilung 1, Projekte)

Im Juni diesen Jahres wurde nach kurzer Planungsphase der erste von insgesamt 34 zum größten Teil bereits durchgeführten VHS-Sprachkursen „Deutsch als Fremdsprache“ für Flüchtlinge realisiert (über 600 Teilnehmende und 3.400 Unterrichtsstunden). „Ziel der Angebote ist es“, so Heinz Bünger, Direktor der VHS Dortmund, „den Teilnehmenden in jeweils 100 Unterrichtsstunden eine erste sprachliche Orientierungsmöglichkeit für das Leben in Dortmund zu bieten.“

Durch ein gut funktionierendes Netzwerk zahlreicher Dortmunder Kooperationspartner (z. B. Weiterbildungsanbieter, städtische Ämter), in Zusammenarbeit mit Leitungen von Übergangseinrichtungen und in Abstimmung mit Ehrenamtler/innen gelang es dem VHS-Team, kurzfristig zahlreiche Veranstaltungsorte für die Durchführung vorzubereiten. „Die Teilnehmenden haben nun dank unserer Kooperationspartner die Chance, Sprachkurse im Vormittags- oder Nachmittagsbereich zu besuchen, die in der Übergangseinrichtung selbst oder in

nahegelegenen Räumen stattfinden“, berichtet Elke Brinkmann-Pytlik, Stellvertretende Abteilungsleiterin Projekte.

Für einige Kursbesucher/innen ist das Lernen in einem Deutschkurs ungewohnt, für andere eine Ablenkung nach den Strapazen einer langen Flucht bis nach Deutschland. „Es ist schön zu sehen“, so das Dozent/innen-Team Ezgi Gök und Arian Alvandi, die in einem Vormittagskurs im Haus der Vielfalt (VMDO e. V. – Bildungswerk Vielfalt, Beuthstraße 21) unterrichten, „wenn sich bei den Sprachkursteilnehmenden kleine sprachliche Erfolge einstellen und ein Lächeln über das Gesicht huscht.“

Auch für Eltern, die bislang keine Möglichkeit hatten, einen Sprachkurs zu besuchen, weil es niemanden gab, der während ihres Sprachunterrichts die Kinder betreuen konnte, bietet der VMDO e. V. nun diese Option am Vormittag an. Zu den Sprachangeboten gab es im Vorfeld zahlreiche Vorgesprächen zwischen der Einrichtung



Nurten Altunbaş-Alpaslan, Programmbereichsleiterin bei der VHS und Leiterin beim Bildungswerk Vielfalt – VMDO e. V.



Heinz Bünger, Direktor der VHS Dortmund

tungsleitung (Ulrike Podhajsky von der Adlerstraße) und den Teams des VMDO e. V. und der VHS (Nurten Altunbaş-Alpaslan). „Wir freuen uns darüber, dass einige unserer Bewohner/innen morgens oder nachmittags am Deutschunterricht teilnehmen können. Natürlich begleiten wir die ersten Schritte, das heißt, wir zeigen ihnen, wann und wohin sie gehen müssen oder wie sie ihren Unterrichtsraum finden.“

Auf den Wunsch vieler Ehrenamtler/innen, die sich für Flüchtlinge engagieren möchten und einen Austausch miteinander wünschen, gibt es auf Anfrage „Multiplikator/innen-Workshops zu Deutsch als Fremdsprache“ (Freitag und Samstag mit insgesamt 12 Unterrichtsstunden). Menschen mit und ohne Migrationshintergrund, die ehrenamtlich aktiv sind oder werden möchten, aber noch Qualifizierungsbedarfe haben, erhalten während des Workshops Informationen und Tipps, wie sie zukünftig Sprachkurse im Bereich „Deutsch als Fremdsprache“ durchführen können. Außerdem können die Ehrenamtler/innen eigene Themenvorschläge im Seminar zur Diskussion stellen.

TANDEM Unionviertel Dortmund Zusammen gehen - gemeinsam ankommen

Menschen mit und ohne Migrationshintergrund im Stadtteil handlungsorientiert zusammenzubringen und deren Gemeinschaft und Dialogkultur stärken

TANDEM unterstützt die Begegnung und Zusammenarbeit von BewohnerInnen, BesucherInnen und Akteuren des Quartiers Unionviertel.

Die Akteure VMDO e.V. und EWEDO GmbH Dortmund des Stadtteilprojektes TANDEM sind bereits seit langem sehr aktiv im Stadtteil.

- Der Dachverband VMDO e.V. mit 31 Migrantenvereine, betreibt seit 2013 das Haus der Vielfalt (HdV) im Quartier. Das HdV ist ein großer interkultureller Treffpunkt, Arbeits-, Kultur- und Organisationsort für die Zuwanderungsgemeinschaft. Die Projektarbeit der MOs wird hier

gebündelt und vernetzt.
 • EWEDO GmbH betreibt das Quartierscafe „U-Jack“. Ein Treffpunkt im Quartier mit preiswerten, frischen und gesunden Mittagsangeboten, sowie Kulturveranstaltungen. Gleichzeitig werden beschäftigungspolitische Zielsetzungen für langzeitarbeitslose Menschen verfolgt.

Ziele des Projektes TANDEM sind:

- Aufbau und Stärkung der Zusammenarbeit der im Projekt zusammen geschlossenen Netzwerke.
- Gemeinschaft im Stadtteil durch den Dialog, die gegenseitige Akzeptanz sowie gemeinsa-

mes Bürgerengagement weiter entwickeln.
 • Identifikation mit dem Stadtteil und das Wir-Gefühl stärken.
 • Aktivitäten von Migrantenorganisationen und bereits bestehenden Vereinen und Organisationen vernetzen.
 • Kommunikation und Akzeptanz zwischen den verschiedenen Kulturen im Stadtteil fördern.
 • Angebotsstrukturen für eine Zusammenarbeit mit dem Quartiersservice vor Ort unterstützen.
 • Vorhandene Einzelprojekte und Angebote miteinander vernetzen, das Gemeinwesen und die Attraktivität des Stadtteils fördern.
 • StadtteilbewohnerInnen für mehr interkulturelle demokratische Prozesse zu sensibilisieren.

Tandem: Zusammen gehen - gemeinsam ankommen

Internationales Frühstück und Kochkurs im Quartier



Frühstücksvorbereitungen

Foto: ECHO

Ein Ort der Begegnung von Frauen mit und ohne Migrationshintergrund im Quartier.

Unser Angebot:

- Regelmäßige Treffen in entspannter Atmosphäre
- Ein Platz um sich Kennenzulernen und ein Ort um Austausch

Träger: EWEDO GmbH Dortmund

Gefördert durch:

Türkischer Seniorentag im Sozialen Zentrum



Besucher des Seniorentages
Foto: Racim Smail

Bereits zum dritten Mal veranstaltete das Seniorenbüro Innenstadt Nord gemeinsam mit vielen Partnern in der Innenstadt einen türkischen Seniorentag. Am Sonntag, dem 18.10.2015, fand im Sozialen Zentrum ein vielfältiges Informations- und Kulturangebot statt.

Ca. 18 Anbieter präsentierten mit einem Info-Markt verschiedene Angebote, die insbesondere türkischen SeniorInnen beim „Aktiv und gesund älter werden“ in den Bereichen Gesundheit, Freizeit, Pflege, Betreuung eine Unterstützung geben sol-

len. Zu Gast war auch der Allgemeinmediziner Dr. Güngör mit einem Vortrag über das Thema Demenz.

Einer der Höhepunkte war das türkische Theater von Sevgi Ulubas für Jung und Alt: Daneben gab es für die Familien ein buntes Programm mit Musik, Bewegung und Geschichten welches auch Gelegenheit zum Mitmachen bot. Man konnte sich aber auch einfach mal zwischendurch mit einer Handmassage verwöhnen lassen. Für türkische Leckereien und Getränke sorgten der AWO Ortsverein „Brücke der Kulturen“ und die

AWO Tagespflege Westhoffstraße. Veranstaltet wurde der Seniorentag vom Seniorenbüro Nord, der SEMA – Servicestelle für ältere Migranten und deren Angehörige, der AWO Tagespflege, dem Seniorenbeirat und dem internationalen Frauencafe INFRADO. Moderiert wurde der Seniorentag von Frau Bahar Atci vom Migrantinnenverein Dortmund e.V. und Frau Dilara Malkoc, Lehramtsstudentin TU Dortmund.

SEMA

Wolfsburg — „das größte italienische Dorf jenseits der Alpen“

Rocco Artale erzählt im Hoesch-Museum aus den 60er Jahren

Angeworben durch die Volkswagen AG kamen Anfang der 60er Jahre 35.000 Italiener nach Wolfsburg, da die meisten ihre Familien mitbrachten befanden sich zu dieser Zeit fast 60.000 Italiener in der Stadt. Wolfsburg hatte zu dieser Zeit ca. 85.000 Einwohner und so wurde die Stadt in kurzer Zeit zur größten italienischen Ansiedlung jenseits der Alpen.

Rocco Artale war einer der ersten, die in Wolfsburg ankamen und er hatte viele Geschichten aus seiner Volkswagenzeit mitgebracht. Mit Unterstützung von Dr. Anne von Oswald, die sich als Historikerin wissenschaftlich mit der Arbeitsmi-

gration am Beispiel der Volkswagenwerke beschäftigt hat, entwickelte sich ein sehr interessantes aber auch sehr unterhaltsames Gespräch in der kleinen Besucherrunde.

Die Geschichte von Rocco Artale ist ein beeindruckendes Zeugnis der Migration, vom einfachen Werksarbeiter zum Gewerkschaftssekretär der IG Metall, er war Mitglied des Wolfsbur-



Dr. Anne von Oswald mit Rocco Artale

Foto: H.Schmidt

ger Rates und ist mittlerweile zum Ehrenbürger der Stadt Wolfsburg ernannt worden. Eine hörenswerte Geschichte.

H. Schmidt

BUNTE VIELFALT 2015

Auch im Jahr 2015 war auf der Messe „Dortmunder Herbst“ vom 30. September bis zum 4. Oktober wieder das Projekt BUNTE VIELFALT vertreten. Neun Migrantenselbstorganisationen präsentierten zum vierten Mal gemeinsam im Bereich „Küche & Haushalt“ typische Speisen und Getränke ihrer Heimatländer. Vom bosnischen Eintopf über türkischen Tee bis hin zu „Poff Poffs“ aus Kamerun war alles dabei. Doch es ging nicht nur um die Verpflegung der Messebesucher, sondern vielmehr darum, den eigenen Verein, die eigene Kultur und die eigenen Traditionen vorzustellen. Auch die Kooperation der Vereine untereinander ist ein ganz wichtiger Aspekt. Denn darum geht es



Der Stand des VMDO auf dem „Dortmunder Herbst“

Foto: J.Abolnikov

bei diesem Projekt: Die Pflege der eigenen Traditionen und gleichzeitig den gelebten Austausch mit anderen Kulturen: voneinander lernen, miteinander leben, wertfreie Begegnung - Dinge, die das Leben eines jeden sehr bereichern, es eben bunter und vielfältiger machen.

Wenn Sie Lust bekommen haben, sich im nächsten Jahr ebenfalls bei der BUNTEN VIELFALT zu engagieren, sind Sie herzlich willkommen! Ihre Ansprechpartnerin ist:

Frau Berenice Becerril
Leitung und Koordination
bbecerril@stadtteil-schule.de
Telefon: 0231/28 66 25-5

DER PARITÄTISCHE DORTMUND

Unter dem Dach des Paritätischen Wohlfahrtsverbandes in Dortmund haben sich rund 200 gemeinnützige Vereine, Organisationen und Initiativen zusammengeschlossen. Sie bieten Unterstützungsleistungen in allen Lebensbereichen an:

- Beratung bei Ehe- und Lebenskrisen
- Unterstützung bei der Betreuung von Kindern
- Angebote für Jugendliche und junge Erwachsene
- Unterstützung bei psychischen Erkrankungen
- Hilfen für Menschen mit Behinderungen
- Hilfen in Notlagen und bei besonderen sozialen Schwierigkeiten
- Selbsthilfeunterstützung

Kontakt über

Paritätischer Wohlfahrtsverband NRW
Kreisgruppe Dortmund
Friedensplatz 7 | 44135 Dortmund
Telefon: (02 31) 189989-0, Fax: -30
dortmund@paritaet-nrw.org
www.dortmund.paritaet-nrw.org

Zum Paritätischen Dortmund gehören:

- 66 Angebote der Kinderbetreuung und Kinderbildung in Tagesstätten, im Offenen Ganztags und in der Tagespflege
- 64 Initiativen des bürgerschaftlichen Engagements in allen Sozial- und Jugendbereichen
- 28 Dienste und Einrichtungen der Altenhilfe und Altenpflege
- 22 Organisationen der Behindertenhilfe
- 21 Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit und der Jugendhilfe
- 20 Organisationen im Bereich der Migration und interkulturellen Arbeit
- 19 Anbieter von Gesundheits- und Suchtkrankenhilfen
- 17 Beschäftigungs- und Qualifizierungsinitiativen sowie Bildungsstätten
- 13 spezifische Beratungsstellen und -angebote für Kinder und Familien, Frauen und Homosexuelle
- 9 Hilfseinrichtungen für Menschen in Not sowie Schuldner- und Sozialberatung
- 4 Angebote des Quartiersmanagements und der Gemeinwesenarbeit
- 1 Hilfs- und Rettungsdienst
- 1 Selbsthilfe-Kontaktstelle zur Unterstützung von über 400 Selbsthilfegruppen

Wichtige Debatten, mehr Hintergrund, gemeinsame Freude

Das „Onkel Hasan“ – Begleitprogramm

Ein tabla-Meister, ein junger Geiger, ein Kinderrechts-Experte...

Dienstag, 27. Oktober, 18 Uhr im Haus der Vielfalt. Ein sehr aktuelles Thema: Bildungsrecht für Kinder und Jugendliche mit Fluchterfahrungen. Schul- und Jugenddezernentin Daniela Schneckenburger stimmt Prof. Lothar Prof. Lothar Krappmann, langjähriges Mitglied der UNO – Expertengruppe für Kinderrechte, prinzipiell zu, dass die Bildungsrechte unteilbar und unaufschiebbar sind, stellt aber klar, dass angesichts der großen Zahlen an Kindern und Jugendlichen, um die es geht, kaum Aussicht bestehe, die Warteliste für einen Schulbesuch sehr rasch abzuwickeln. Sie sind sich einig, dass es jetzt darauf ankommt, Brückenmaßnahmen zu schaffen, die ins Bildungssystem führen und in ihrer Qualität auf die besonderen Bedürfnisse dieser Kinder und Jugendlichen eingehen.

Eine große Gruppe von neu angekommenen Geflüchteten, die zu dieser Veranstaltung gestoßen war, sah sich eher enttäuscht. Sie hatte sich Informationen darüber erhofft, wie für sie und ihre Kinder Bildung in Deutschland konkret losgeht. Beides ist wichtig: eine Expertendiskussion über Gestaltungsfragen und Grundlegende Informationen. Manchmal passt dies aber nicht in eine einzige Veranstaltung.

Weiter zurück: Die Eröffnung des Begleitprogramms fand am 25. August statt: Ramanathan Yogaraj und musikalische Freunde spielten zusammen bei Indian Drums auf Hasans Reise, eine musikalische Hom-

mage an die Arbeitsmigranten. Die Turnhalle war gut gefüllt; natürlich waren viele aus der tamilischen Gemeinde da, aber auch viele andere. Alle erlebten aufregende und bewegende Musik. Am 16. September: Haus der Vielfalt: das *Romeo Franz Ensemble*. Ein guter Ort für Sinti – Musik. Denn die Ausstellung macht Diskriminierung und gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit zum Thema – und wie man sich dagegen wehrt. Geiger Sunny, der 16jährige Sohn von Romeo, verblüfft und entzückt mit seiner Spielfreude alle. An einem anderen Abend die Lesung von Deniz Utlu aus seinem Roman „Die Ungehaltenen“, Begegnungen mit anderen Ausstellungen – das ist die Vielfältigkeit, die das Begleitprogramm von „Onkel Hasan und die Generation der Enkel“ ausmacht.

Warum überhaupt ein Begleitprogramm zu einer Ausstellung?

Wozu ein Begleitprogramm: steht eine Ausstellung nicht für sich selbst? Das Problem bei einer Ausstellung ist ihr begrenzter Platz: immer muss eine strikte Auswahl getroffen werden, was gezeigt und gesagt werden soll und worauf man verzichten muss. Viele Aspekte, die für sich genommen wichtig sind, können nur angedeutet werden. Eine Ausstellung und zumal eine wie „Onkel Hasan“, die mit Einwanderung ein zentrales gesellschaftliches Thema aufnimmt, braucht also begleitende Diskussionen, Vertiefungen und Erweiterungen. Deshalb wurde ein umfangreiches Begleitprogramm entwickelt, das sich aber stets auf die Ausstellung bezieht. Das gilt auch für Musik, Theater und

Lesungen, also für das kulturelle Feld, in dem es auch um Anerkennung und Teilhabe geht. Viele Veranstaltungen werden in Kooperation mit Partnern durchgeführt.

Was ist bis zum 28. Februar noch zu erleben? Hierbei kann man verschiedene Typen von Veranstaltungen unterscheiden.

Theater und Lesungen

Zwei Theaterstücke stehen auf dem Programm: Im „Zigeunerboxer“ am 24. November steht ein junger jüdischer Boxer und seine Verfolgung und Ermordung im Nazi-Deutschland im Zentrum. In „Wahre Lüge“ (12. Januar 2016) zeigt Jubril Sulaimon, wie schwer es ist, der im Herkunftsland gebliebenen Familie zu erklären, wie es *wirklich* in Deutschland ist. Bei den *Lesungen* – hauptsächlich in Zusammenarbeit mit dem Literaturhaus Dortmund – sind AutorInnen mit türkischem Hintergrund zu Gast: Lütfiye Güzel & „2-Seiten“ sind zwei jüngere Autoren aus NRW (17.11.2015), Die Journalistin Hatice Akyün ist vor allem durch ihre Romane, wie z.B. „Einmal Hans mit scharfer Soße“ bekannt geworden (12.12.2015), mit Yüksel Pazarkaya und Selim Özdoğan kommen Autoren der 1. und 2. Generation zu uns (19.1.2015).

Musik und vieles mehr

Das Musikprogramm bei „Onkel Hasan“ war und ist bunt: Im Dezember gibt es zwei highlights, die ungewöhnlich sind und irgendwie auch miteinander in Verbindung stehen: Guido Schösser und seine Gruppe singen und spielen deutsche Fernweh/Heimweh-Lieder der 60er Jahre (12.12.2015) und AYKU präsentiert als Disco die Songs of Gastarbeiter – Musik türkischer Arbeitsmigranten aus den 60er und 70er Jahren – ein Stück kultureller Archäologie



Veranstaltung „Bildungsrecht für Jugendliche mit Fluchterfahrung“

Foto: J. Abolnikov

(8.12.2015). Darüber hinaus gibt es noch Weltmusik (am 26.1. und am 28.2.2016). – Nicht nur Musik, sondern auch Diskussion, Szenen und Filme wird es auf einem *Langen Nachmittag bei den Enkeln* geben, der sich vor allem an junge Leute wendet und für Anfang 2016 geplant ist.

Niemand geht ohne Grund

Auf eine ganze Reihe von Veranstaltungen soll gesondert hingewiesen werden, weil sie mit ihrem Thema einen zentralen „Nerv“ der Hasan-Ausstellung treffen. An drei Abenden laden verschiedene MigrantInnenorganisationen unter der Überschrift „Niemand geht ohne Grund“ zu einer Information über ihre Herkunftsländer und die dortige Lage und ihre Entwicklung ein. Am 4. Dezember steht Palästina im Zentrum, am 12. Dezember Guinea und am 2. Februar Sri Lanka. – In gewisser Weise gehört hier auch eine Veranstaltung hin, die mit jungen Leuten aus Familien „mit Migrationsgeschichte“ gestaltet werden soll: *Erzähl vom Land, aus dem Deine Familie kommt*.

Information & Debatte

Veranstaltungen, die Informationen liefern und zu Debatten anregen, waren und sind ein Schwerpunkt des Begleitprogramms. Nach „Wolfsburg: Das größte italienische Dorf jenseits der Alpen“ am 3.11. folgt am 10. November ein Abend mit Günter Wallraff, der zusammen mit der Fritz-Hüser-Gesellschaft ausgerichtet wird. Eine Erinnerung

an den „Klassiker“ des Recherche-Journalismus „Ganz unten“ werden verbunden mit einem Blick auf die aktuelle Lage von Arbeitsmigranten in der Bauindustrie und im Reinigungsgewerbe. Würde in der Arbeitswelt ist also das Thema, das – gemeinsam mit der Arbeiterwohlfahrt – in einer großen Veranstaltung am 30. Januar 2016 fortgeführt wird.

Zwei besondere Veranstaltungen sollen an dieser Stelle noch Erwähnung finden. Am Freitag, den 20. November, erinnern Freunde und Kollegen an Prof. Dr. Peter Kühne, der in diesem Jahr verstorben ist. Als Lehrer an der Sozialakademie Dortmund machte er früh und nachdrücklich darauf aufmerksam, dass der Umgang mit MigrantInnen und Geflüchteten ein Gradmesser für die humane und politische Qualität unserer Gesellschaft ist. Schließlich

wird am 28. Februar, also am letzten Ausstellungstag, eine Debatte darüber zu führen sein, wie Migration im Museums- und Erinnerungsgeschehen in Dortmund auch künftig sichtbar gemacht werden kann.

www.onkel-hasan.de

Für diejenigen, die sich für das Begleitprogramm interessieren, ist die Homepage zur Ausstellung (www.onkel-hasan.de) unverzichtbar. Dort finden sich nicht nur die Ankündigungen zu den Veranstaltungen mit allen notwendigen Informationen, ggf. als mit Änderungsanzeigen. Sondern: Im blog werden laufend Themen um die Ausstellung herum kommentiert; oft wird eine Vorauschau auf Veranstaltungen gegeben oder es wird über Veranstaltungen berichtet, die stattgefunden haben.

W.Kruse



Das Romeo Franz Ensemble im Haus der Vielfalt

Foto: J. Abolnikov



Ramanathan Yogaraj (Mitte) mit seinem Musikern

Foto: ECHO

Onkel Hasan und die Enkelgeneration – Rückmeldungen zur Ausstellung

Mittlerweile läuft die Ausstellung „Onkel Hasan und die Generation der Enkel“ seit drei Monaten. Wir haben also die Hälfte der gesamten Ausstellungsdauer erreicht – Zeit für eine Zwischenbilanz. Wir wollen deshalb darstellen, wie die Ausstellung bei den Besuchern und Besucherinnen angekommen ist, welche positiven aber auch kritischen Rückmeldungen wir bekommen haben. Da wir keine Besucherbefragung gemacht haben, beziehen wir uns vor allem auf die Resonanz bei Führungen, die wir mittlerweile durchgeführt haben. Das waren vor allem Schulklassen (von der Hauptschule bis zum Leistungskurs der 12. Klasse einer Gesamtschule) zwei Gruppenführungen der Jugendlichen einer Mitgliedsorganisation des VMDO (Tamilen) und Führungen mit Erwachsenengruppen zum Beispiel der AWO, des DGB, und des Regionalen Bildungsbüro Dortmund etc.

Nun kann man nach der Führung fragen, waren sie zufrieden mit der Führung durch die Ausstellung –

also wie es ein Kurator formuliert hat – nach der Kundenzufriedenheit zu fragen. Aber sind Ausstellungsbesucher eigentlich Kunden? Daran anschließend könnte man vermuten, dass die „Kunden“ auch den niedrigen Eintrittspreis beurteilen. Sie haben, wie es in der Verkaufssprache oft heißt, ein wirkliches „Schnäppchen“ gemacht. Eine solche Sichtweise passt sicherlich nicht auf die Rückmeldung auf einen Ausstellungsbesuch, denn Besucher/innen eine Ausstellung sind im klassischen Sinne sicherlich keine Kunden.

Wir wollten deshalb vielmehr wissen: Wie wurde die Ausstellung bewertet, hat sie neue Erkenntnisse gebracht, ist die Konzeption nachvollziehbar, aber auch welche Kritik gibt es, was könnte man verbessern? Deshalb haben wir versucht die Rückmeldungen während der Führungen und in einem Abschlussgespräch herauszufinden.

Bei den Schulklassenführungen (in denen – nicht verwunderlich – immer auch ein nennenswerter Anteil von Jugendlichen mit Migrations-

hintergrund beteiligt war) war auffällig, wie wichtig die Vorbereitung auf den Ausstellungsbesuch war. Gab es eine Vorbereitung im Unterricht, hatten die Schüler/innen z.B. auch Aufgaben zu erfüllen, die sie während der Führung erfüllen mussten. Hier war das Interesse größer, es gab mehr Nachfragen als dies bei Klassen war, die – jedenfalls nicht erkennbar – keine Vorbereitung im Unterricht erhalten hatten. Interesse war bei allen Klassenführungen allerdings für beide Teile der Ausstellung für eine große Gruppe erkennbar. Die Nachfragen zeigten, dass unser Bemühen mit korrekten Begriffen zu arbeiten (Migration, Arbeitsmigration, Migration als Geflüchtete, Migrationshintergrund, Diskriminierung, Antiziganismus etc.) nicht immer verständlich war und einer Erläuterung bedurfte. Das kann bedeuten, dass wir für die Altersgruppe zu abstrakte Formulierungen benutzt haben. Aber nachdem sie die Filme und die Interviews gesehen haben – also die Film- und Audiomedien ansehen konnten – haben einige die Rück-

meldung gegeben, dass sie es jetzt gut verstanden hätten. Das ist für die Konzeption der Ausstellung vielleicht als Lob zu werten.

Was im Vergleich zu den Erwachsenenführungen auffällig war, ist, dass allerdings die kritische Reflexionsebene, die in den Texten, Bildern, Filmen und Hörstationen der Stationen der Ausstellung bei den Schüler/innen mehr Erklärung braucht und sich vielen nicht von selbst erschließt. Wir konnten erleben, dass eine nicht kleine Zahl von Schüler/innen nicht gerne liest. Wir müssen uns also fragen, ob die Ausstellung zu textlastig ist – zumindest für diese Zielgruppe und vielleicht auch unser Konzept der Führungen besser didaktisch fundieren müssen.

Die von verschiedenen Organisationen gebuchten Führungen Erwachsener waren dagegen „einfacher“ vorzubereiten. Aufgrund der Zugehörigkeit zu einer Organisation konnten wir bereits inhaltliche Interessenschwerpunkte erkennen und uns darauf vorbereiten – aber trotzdem gab es manche Über-

raschungen. Die Rückmeldungen gaben unserer Konzeption der Ausstellung mit seinen zwei Teilen überwiegend recht. Die Spannung zwischen gewohnten Sichtweisen und kritischer Erläuterung wurde lobend hervorgehoben. Besonders betont wurde von einigen, dass die Zusammenarbeit zwischen einem städtischen Museum und einem Verband der MigrantInnenorganisationen ein gelungenes Setting für eine Migrationsausstellung sei, die sie bisher noch nicht erlebt hätten, was aber zu neuen Einsichten führen würde. Es gab lebhaftere Diskussionen an einzelnen Stationen der Ausstellung zwischen verschiedenen Besucher/innen.

Das haben wir als eine überaus positive „Rückmeldung“ beobachten und erleben können. Aber natürlich gab es auch Kritik! Drei wichtige Punkte möchte ich hervorheben: Die Konzentration auch die Arbeitsmigranten der ersten Generation nach den Anwerbeabkommen sei historisch betrachtet zu eng. Deutschland habe in der Nachkriegszeit einen riesigen

Strom von Flüchtlingen bewältigen müssen und habe ihn auch gut geschafft. Zum anderen die Rückkehr der Spätaussiedler aus den ehemals Sozialistischen Staaten ermöglicht und hier gute Grundlagen zur Integration geleistet. Die Konzentration einer Ausstellung auf die Anwerbung von „Gastarbeitern“ und deren Konsequenzen greife deshalb zu kurz, um die Situation in Deutschland zu reflektieren.

Eine Besucherin beklagte, dass die die Situation der Türkei einseitig dargestellt werde, weil die Situation der kurdischen Bevölkerung nicht dargestellt werde.

Alle Kritikpunkte nehmen wir sehr ernst. Denn die Geschichte der Bedeutung der Aufnahme von Flüchtlingen oder „Rückkehrern“ haben eine Bedeutung für die Gegenwart der neuen Flüchtlingswelle nach Deutschland. Deshalb muss man die Ausstellung, wenn sie dauerhaft wird sicherlich erweitern. Ein Unterfangen, wenn sie Ausstellung zu einer Dauerausstellung werden kann, eine wichtige Perspektive.

A. Paul-Kohlhoff

Glückauf trifft Onkel Hasan

Erfahrungsaustausch in einer interessanten Gesprächsrunde



GLÜCKAUF
in Deutschland
Deutschland

Im Oktober war in der Berswordthalle eine Ausstellung zur Geschichte von 9 türkischen Jugendlichen zu sehen, die im Jahr 1964 aus der Türkei nach Essen kamen, um im Bergbau zu arbeiten. Damals warben die Bergbauunternehmen in der Türkei neue Arbeiter und Auszubildende an. Einer von Ihnen ist Hasan Demirci, er sah als 15-jähriger einen Aushang in seiner türkischen Heimatstadt Zonguldak und meldete sich selbst zu einer Informationsveranstaltung an – sein Vater war darüber sehr verärgert, ließ

sich aber überreden, mit seinem Sohn die Informationsveranstaltung zu besuchen. Danach ging alles recht schnell, im November 1964 kam Hasan Demirci in Castrop-Rauxel an und begann seine Lehre als Berglehrling. Er kam bei deutschen Pflegeeltern in einem Pestalozzidorf unter. Nach der Lehre besuchte er die Ingenieurschule, heiratete 1972 seine deutsche Frau, das Paar bekam zwei Kinder. Im Jahr 1964 wurde auch Hasan Koşan in der Türkei angeworben und arbeitete sein Leben lang

als Industriearbeiter bei Hoesch. Hasan Koşans Geschichte ist der Aufhänger für die Ausstellung „Onkel Hasan und die Generation der Enkel“, die im Hoesch-Museum und im Haus der Vielfalt gezeigt wird. Es lag also nahe, diese beiden Ausstellungsinhalte zusammen zu bringen. Im Dortmunder Auslandsinstitut trafen sich die ehemaligen türkischen Bergleute mit den Jugendlichen der dritten Generation und es wurde ein spannender Dialog zwischen zwei sehr unterschiedlichen Erlebniswelten. Besonders deutlich wurde dies in den verschiedenen Wahrnehmungen des Begriffs „Heimat“.



Große Gesprächsrunde im Auslandsinstitut

Foto: H.Schmidt

H.Schmidt

„Ich und Onkel Hasan“

Ein Mitmachprojekt für Kinder und Jugendliche zwischen 11 und 15 Jahren“

Nach einer erfolgreichen Eröffnung der Ausstellung „Onkel Hasan und die Generation der Enkel“ über Arbeitsmigration in Dortmund ist nun das Mitmach-Projekt „Ich und Onkel Hasan“ gestartet. Gefördert vom Deutschen Museumsbund machen sich zehn junge DortmunderInnen im HOESCH Museum sowie im Haus der Vielfalt auf die Suche nach ihrer ganz persönlichen Beziehung zu Onkel Hasan. Unterstützt werden sie dabei von Lisa-Marie Taubert, einer angehenden Kunsthistorikerin und Monika Lahme-Schlenger, Kunsthistorikerin und Museumspädagogin. Gemeinsam wollen sie dem Museum im Allgemeinen und Museumsführungen im Speziellen ein neues Gesicht geben. Die Herangehensweise an ein solches Vorhaben aus Kinderaugen ist für die beiden Museumsfrauen, vor allem aber für Museumsbesucher ein spannendes Vorhaben mit großem Überraschungspotential. Während des ersten Vorbereitungsseminars ging es darum, die beiden Ausstellungsorte zu erkunden



Kinder in der Onkel-Hasan-Ausstellung

Foto: KiVi

und sich mit dem Erscheinungsbild der Ausstellung vertraut zu machen. Wichtig sind die eigene Erfahrungen: Wie gehe ich mit der Ausstellung um? Was möchte ich näher betrachten? Wie viele und welche Textinformationen nehme ich auf? Das selbständige Arbeiten, der eigene Zugang hat sie so motiviert, dass in der späteren Diskussion schnell klar war:

Wir möchten eine „Mitmach-Führung“ machen! Es soll nicht langweilig sein für die Besucherkinder. Auch sie sollen von sich erzählen und von ihren Familien. Nicht in jeder Familie gibt es einen „Onkel Hasan“, aber Geschichten von Arbeit, Veränderungen, Reisen, Umzügen, kleinen und großen Erlebnissen, die hat jeder. Und auch das ist Teil der Vorbereitung und ein Ziel der Führungen, die eigene Geschichte besser kennenlernen. Das Mitmachprojekt verleiht der Ausstellung „Onkel Hasan“ eine ganz besondere Note, weil die Führungen voller überraschender, authentischer und erfahrungsreicher Momente für die jungen MuseumsführerInnen und die Ausstellungsbesucher sein werden.

Termine für die öffentlichen Führungen: 8.11.2015 und 29.11.2015 jeweils um 14.00 Uhr.
Weitere Führungen können zu individuellen Terminen mit den jungen Ausstellungsvermittlern vereinbart werden.
Kontakt: 0231 - 28678240

Filmtipp: „Wir sind jung. Wir sind stark.“ (2015) von Burhan Qurbani

„Passen Sie auf, ich erkläre es Ihnen in aller Ruhe. Mecklenburger Allee 19, das Wohnheim der Vietnamesen. Da sind 116 Menschen drin, 116 Vietnamesen! Die Polizei hat sich zurückgezogen! Die Chaoten haben unten das Haus angesteckt! Die Gase kommen schon hoch! Und sie kämpfen sich Stockwerk für Stockwerk hoch! Hier muss sofort, sofort Feuerwehr her - und ganz viel Polizei!“

Rostock-Lichtenhagen, 24. August 1992, gegen 21:40 Uhr: Der Ausländerbeauftragte Wolfgang Richter setzt einen Notruf ab. Tausende sehen zu, wie Randalierer Molotov-Cocktails schmeißen – zünftige, rechtschaffene, unauffällige Bürger –, sie klatschen, hetzen, feiern Feuer und Zerstörung, während im Innern des „Sonnenblumenhauses“ Menschen um ihr Leben rennen. Die Bilder von ausländerhassenden Steinewerfern im jüngst wiedervereinten Deutschland gehen um die Welt. Ein Betrunkener mit nassem Schritt, den Arm zum Hitlergruß erhoben, wird zum Gesicht des „neuen hässlichen Deutschen“.

Rostock-Lichtenhagen geriet zum Schmelztiegel, in dem Frust, Depression und Angst zur kopflosen Wut verdickten. Die Werften schlossen; die Menschen verloren ihre Arbeit. Die Euphorie über den Mauerfall schlug um. Giftworte wie „Asylantenschwemme“ prangten in den Medien. Bürger, die Sauberkeit, Ordnung und Struktur gewohnt waren, blickten aus dem Fenster und sahen Hunderte Menschen aus fremden Ländern auf den Rasenflächen kampieren, weil die Zentrale Aufnahme- und Registrierungstelle für Flüchtlinge (ZAST) maßlos überfüllt war. Mobile Toiletten wurden diesen Menschen verweigert, es stapelte sich Müll und Elend. Rechtsradikale Hassprediger erkannten ihre Chance in Lichtenhagens brodelnder Atmosphäre, reisten aus ganz Deutschland an, verteilten Flugblätter, organisierten Proteste. Eine lokale Zeitung druckte die anonyme Ankündigung zum Ansturm auf die ZAST. Was dann geschah, wurde zum massivsten rassistischen Angriff auf Ausländer in der deutschen Nachkriegsgeschichte.

„Es ist passiert. Und es war dabei, vergessen zu werden. Und das war der Grund für uns, diesen Film zu machen“, sagt Regisseur Burhan Qurbani, Sohn afghanischer politischer Flüchtlinge, in einem Interview. Zur Zeit der Lichtenhagener Prognose ist er elf Jahre alt, im „Prozess der Menschwerdung“, wie

er sagt, und die Ereignisse treffen ihn. Im Anblick der Angriffe aus der Mitte auf Menschen, die aussehen wie er, wird ihm zum ersten Mal bewusst, dass er fremd ist in Deutschland. Es gärt in ihm, bis er als Filmemacher nach Antworten sucht. Aber plötzlich ist es nicht der Film, der die Erinnerung an Lichtenhagen wachruft: Tröglitz, Meißen, Remchingen, Weissach, Nauen, Leipzig – die Bilder von Flammen und rußgeschwärzten Häuserfronten am Tag danach werden zum gespenstischen Déjà-vu. Diese feigen Anschläge passieren jetzt. Jetzt zerschellen Bierflaschen an Asylbewerberwohnhäusern, jetzt fliegen Steine, Böller, Spucke. „Wir wollten den Monstern ins Gesicht sehen“, sagt Qurbani. Das Monster damals war der rasende, gesichtslose Mob. Qurbani pickt eine Clique von Kids heraus, fokussiert auf den jugendlichen Stefan. Der ist versonnen, intelligent, sympathisch; sein Charakter bietet Projektionsfläche,

birgt Möglichkeiten. Sein Kumpel Robbie zeigt soziopathische Züge, und dieser schulterzuckende Aufruf an seine Freunde ist eine fatale Variante der Tabula rasa: „Wir machen einfach alles kaputt!“ Sie sind dabei, verloren zu gehen, mitgerissen von der trügerischen Freiheit, alles aus den Fugen zu reißen. Wie beim Protokoll einer Katastrophe strömen die Figuren in Qurbanis Erzählung, im Takt eines Countdowns, dem Feuer zu. Und plötzlich katapultiert ein eindrucksvoller filmischer Fingerschnipp die Geschichte aus der Retrospektive in die Unmittelbarkeit des Jetzt. „Wir sind jung. Wir sind stark.“ ist ein intensives Filmerlebnis von hypnotischer Sogkraft. Viel mehr als bloße Erinnerung – eine Warnung, den braunen Unkenrufen Ohr und Herz zu verschließen. Damit wir, weder die Neuankommenden noch die Heimischen, nicht verlorengehen.

D.Schmidt



Haus der Vielfalt - Kunst im Keller



Foto: W.Franik

Mit Helfern aus verschiedenen Nationen hat die diplomierte Objekt-Designerin Janine Despaigne (Mitte) das Untergeschoss im Haus der Vielfalt verschönt. Eine malerische, fantasievolle Unterwasserwelt lässt nun die bisher eher tristen Wände in neuem Glanz erstrahlen. Das Multikulti-Projekt wurde vom Quartiersmanagement an der Rheinischen Straße gefördert.

H. Schmidt

Lösung des Herbsträtsels (Seite 12): 1 - Graupel. 2 - Buchecker. 3 - Raureif. 4 - Kite. 5 - Laub. 6 - Frost. 7 - Lärche. 8 - Knollenblätterpilz. 9 - Nebelbank. 10 - Erntezeit. 11 - Marone. 12 - Kürbis. 13 - Weinlese. 14 - Altweibersommer. 15 - Chlorophyll. 16 - Kobel. 17 - Bö. 18 - September. 19 - Oktoberfest. 20 - Lampion. 21 - Quitte. 22 - Grau.

MadC sprüht Leben auf den Putz



Voller Leben ist unser Haus der Vielfalt. Aber das verschwieg die Fassade des ehemaligen Schulgebäudes lange. Nur die Mauer im Hinterhof flüsterte davon, wie bunt es im Innern zugeht: Dort haben die KiVi-Kinder Phantasiewesen und Blumen hingemalt.

Das Logo auf der Frontseite wirkte klein und blass. Dann, im Sep-

tember dieses Jahres, kam MadC, wischte es weg und zauberte ein wenig.

Ein Wagen mit Hebebühne fuhr vor, hob die junge Künstlerin an die Fenster und bis unters Dach. Die Fassade wurde ihre Leinwand: Sie legte breite Flächen an, die sich überlappen und ausfransen, so dynamisch wie aus dem Handgelenk geschleuderte Pinselstriche. Ihre Farben erscheinen wie buntes Glas, durch das Licht fällt. Farbspritzer zerlaufen auf der Wand, als bestünde sie aus Aquarellpapier. MadC sprühte Leben auf den Putz, aber, was sie zeigte, ist nur der Hauch ihrer Kunst.

„Mad“ bedeutet „verrückt“ – „C“ steht für Claudia. Schon als Kind

wurde sie „verrückte Claudia“ genannt, und vielleicht ist eine Portion Verrücktheit nötig, um sich in der männerdominierten Graffiti-Szene an die Spitze zu sprühen. Claudia Walde, 1980 in Bautzen geboren, gehört aktuell zu den weltweit bekanntesten aktiven Graffitikünstlern. Sie wuchs in der ehemaligen DDR auf sowie in Äthiopien, wo ihr Vater arbeitete. Um ein Gefühl der Fremdheit in Deutschland zu bekämpfen, fing sie als Teenager an, ihren Namen auf Wände zu sprühen. Heute unterschreibt ihr Kürzel Kunstwerke auf Wänden in mehr als 35 Ländern. 2010 gelang ihr der internationale Durchbruch, als sie eine Wand an der Zugstrecke zwi-

schen Berlin und Halle besprühte: Auf 639 qm schuf sie ihr atemberaubendes narratives Kunstwerk „700-Wall“. Sie ist Autorin mehrerer Graffiti-Art-Bücher; Galerien in London, Paris, San Francisco, New York City, Zürich – und Dortmund zeigen ihre Arbeiten.

Ihr Zeichen auf der Fassade ist wie ein Siegel, das nicht gebrochen werden darf. Kein Sprayer, der es ernst meint, würde MadCs Wand besprühen.

Unser Haus der Vielfalt trägt jetzt dieses Siegel, denn Claudia Walde, die weltreisende Spray-Zauberin, kam vorbei und schüttelte die Dosen.

Daniel Schmidt



Claudia Walde (MadC) mit Assistenten bei der Arbeit am Haus der Vielfalt

Foto: J.Abolnikov



Blick von der Beuthstrasse auf das Haus der Vielfalt

Foto: J.Abolnikov

mondo mio! - Kindermuseum im Westfalenpark



Koledy & Pastoralki

Polnischer Advent mit Kasienki und Benjamin So. 29.11.2015 & So. 06.12.2015 jeweils 16.00 - 17.00 Uhr

Winterleuchten

Familien basteln Winterlichter für den Park Sa. 05.12., ab 17.00 Uhr Zu einer besonderen Aktion lädt das mondo mio! im Dortmunder Westfalenpark am Sonntag, 05.12., ab 17.00 Uhr ein: Kinder und Erwachsene können im Kindermuseum Lichtobjekte selbst

gestalten. Der eigenen Phantasie sind dabei keine Grenzen gesetzt. Die im mondo mio! gebastelten „Winterlichter“ werden mit LEDs ausgestattet und beim „Winterleuchten“ im Westfalenpark den Besuchern präsentiert.

Dauerausstellungen 2015

Nijambo - Energie für die Zukunft

Die Ausstellung „Nijambo - Energie für die Zukunft“ zeigt anhand von Dingen, die aus unserem Leben nicht mehr wegzudenken sind, wie unser Alltag mit dem Leben von Menschen in anderen Ländern verbunden ist. Im Mittelpunkt stehen dabei Kinder aus Ländern wie Brasilien, Indien oder Südafrika und ihre Geschichten.



Weltenkinder

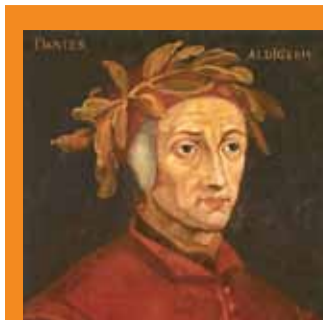
Weltenkinder ist ein Ausstellungsbereich für Familien mit Kindern von drei bis sechs Jahren. Hier dreht sich alles um Heimat, Familie und Geborgenheit. Rund um die Frage: „Was brauche ich, um

mich zuhause zu fühlen?“ können kleine und große Besucher zusammen auf die Reise gehen und Gemeinsamkeiten zwischen Menschen verschiedener Kulturen entdecken.

www.mondomio.de



Der Herbstwind hat Minas Drachen gestohlen. Führe sie durch den Wald, aber beeile dich, denn der Wind zerrt bereits am Ast ...



SPRUCH DES MONATS:

Am meisten über einen Menschen sagt nicht aus, wie er mit Freunden umgeht, sondern mit Fremden.

Dante Alighieri (1265 – 1321), italienischer Dichter und Philosoph

Englisch: *It says more about a person, how the person deals with strangers than with friends.*

Russisch: *Человека больше всего характеризует то, как он обходится не с друзьями, и с незнакомцами.*

Türkisch: *Kişinin arkadaşlarına değil yabancılara olan davranışı onun nasıl birisi olduğunu anlatır.*

Polnisch: *Najwięcej o człowieku mówi nie to, jak on traktuje swoich przyjaciół lecz to, jak odnosi się on do obcych.*

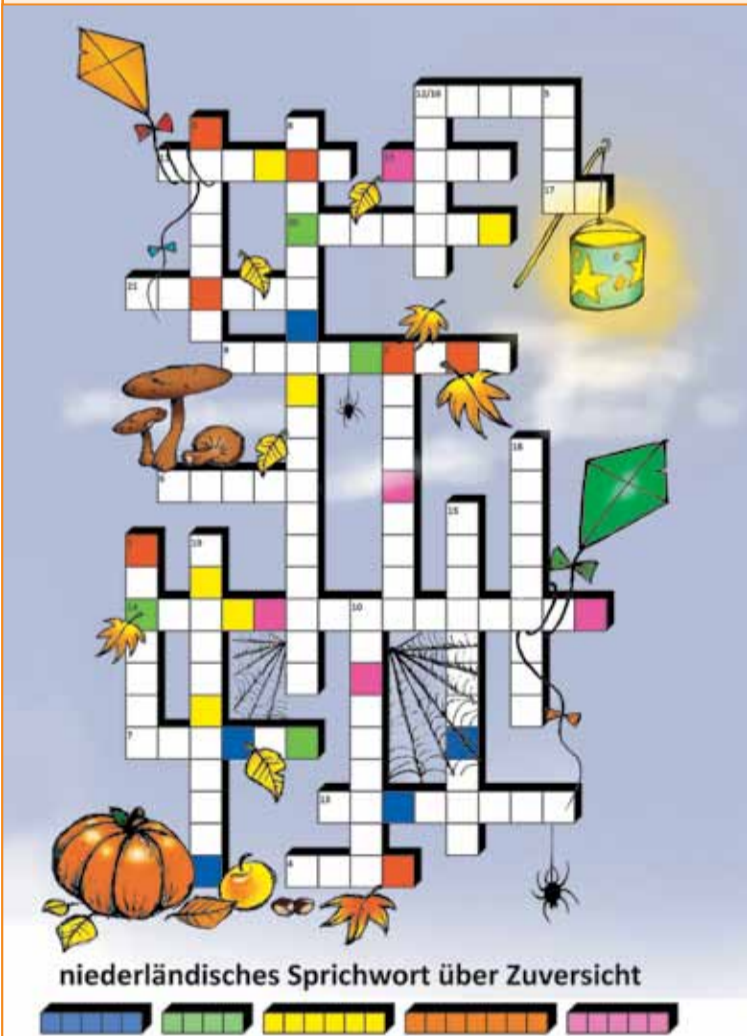
Französisch: *Le plus souvent, il ne signifie rien comment une personne traite les amis, mais plutôt comment il se comporte avec les autres.*

Italienisch: *Come sei con gli estranei rivela molte di più su di te di come sei con gli amici.*



... und plötzlich ist Herbst.

Herbsträtsel



niederländisches Sprichwort über Zuversicht

- kleines [weiches] Hagelkorn
- ölhaltige, dreikantige Frucht der Rotbuche
- Niederschlag, der sich am Erdboden in Form von feinen Eiskristallen abgesetzt hat
- Drachen (englisch)
- Blätter von Bäumen und Sträuchern
- Temperatur unter dem Gefrierpunkt
- Nadelbaum, der im Herbst seine Nadeln verliert
- sehr giftiger Pilz mit weißem oder grünlichem Hut und einer knolligen Verdickung am unteren Stielende
- größere zusammenhängende Masse von Nebel, die über einem Bereich lagert
- ursprüngliche Bedeutung des Wortes „Herbst“
- [geröstete] Esskastanie
- rankende Pflanze mit großen Blättern und sehr großen, meist kugeligen Früchten
- Ernte von Wein
- (veraltet) im Spätsommer in der Luft schwebende lange Spinnfäden; Marienseide
- grüner Farbstoff in den Pflanzenzellen, Blattgrün
- Nest des Eichhörnchens
- plötzlicher, heftiger Windstoß
- erster Herbstmonat
- das größte Volksfest der Welt
- Laterne
- rötlich weiß blühender Obstbaum mit apfel- oder birnenförmigen harten Früchten
- Tröstlosigkeit, Öde

Die Lösung ist auf der Seite 11.